

# Die kleine Weltbühne

Eine Zeitschrift des AStA  
der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
mit Artikeln von und für Studierende!



AStA der  
*Carl von Ossietzky*  
Universität Oldenburg

02. Ausgabe  
November 2016



06  
Im Trend: Trampen  
und die Möglichkeit  
des Daumentaxis

12  
Seit einem Jahr in  
Deutschland - Bayan  
Anouz über Kulturen

21  
Rassistische Hetze in  
Oldenburg - ist das noch  
normal?!

Die kleine Weltbühne ist eine Zeitschrift des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. In die AStA-Zeitung darf die Meinung von jedem\_r eingebracht werden. Beiträge mit rassistischen, sexistischen, faschistischen, antisemitischen oder militaristischen Inhalten werden grundsätzlich abgelehnt. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion / des AStAs wieder.

Für Eingesandtes kann keine Haftung übernommen werden. Sprache wird durch Schrift erst schön. Wir behalten uns vor, die hier abgedruckten Texte und Bilder auch elektronisch zu veröffentlichen. Mit dem Einsenden von Manuskripten und Bildern wird der Veröffentlichung zugestimmt.

Wir bitten darum, die Artikel in elektronischer Form einzureichen. Erreichbar sind wir über unser Postfach im AStA-Trakt oder per E-Mail. Die Redaktion behält sich Kürzungen und redaktionelle Auswahl vor.



AStA der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

Impressum  
Allgemeiner Studierenden-Ausschuss (AStA)  
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg  
Uhlhornsweg 49–55, 26111 Oldenburg

Sprecherinnen  
Katharina Corleis, Vanessa Puzio, Katharina Humbert  
sprecherinnen@asta-oldenburg.de

Redaktion  
Katharina Kurz  
katharina.kurz@asta-oldenburg.de

Bilder  
J. Chojne (zur\_Farbenschmiede)  
<http://www.zur-farbenschmiede.de>  
<http://www.facebook.com/ZurFarbenschmiede>

[www.asta-oldenburg.de](http://www.asta-oldenburg.de)  
2. Ausgabe, November 2016

# Vorwort

von Katharina Kurz

Sich damit zu beschäftigen, was denn schon normal ist, ist eigentlich eine höchst individuelle Angelegenheit. Normalerweise – ach, viel besser: trotzdem messen wir die Grenzen von Normalität oft und gerne daran, was die Regel ist, was die Mehrheit macht, wie sie aussieht, was sie sagt, was die Norm/der Konsens ist; und das wiederum oft und gerne mit einer halb fragend, halb entrüsteten Feststellung: „Das ist doch nicht normal?!“

In der Art könnte ein normaler Einstieg für ein Vorwort oder einen Artikel lauten, in dem es um Normalität geht. Schon alleine ein Vorwort für eine Zeitungsausgabe dieses Formats zu verfassen, lässt fragen: Wie sieht eigentlich so ein Vorwort aus? So wie wir in der Schule gelernt haben, wie eine Rezension aufgebaut ist, so ... Wer ist eigentlich wir und was fällt unter normale Bildung?

So ein Vorwort kann einen wirklich zum Verzweifeln bringen. Also doch erstmal googlen: Wie schreibt man ein Vorwort? 2.000.000 Ergebnisse. Oder sollte man als Redaktion nicht normalerweise wissen, wie man ein Vorwort schreibt? Besser wäre es. Dann doch lieber nochmal Google: Was ist normal? 80.200.000 Ergebnisse. Ob darunter auch eins ist, dass aussagt, es sei normal ein Vorwort für eine Zeitung zu schreiben? Wohlmöglich. Es bleibt aber leider keine Zeit das herauszufinden, denn in der

ersten Ausgabe der AStA-Zeitung gab es auch schon eines. Also jetzt wieder. Gehört nun zum Regelwerk. Oder würde es überhaupt jemandem fehlen? Das Vorwort liest doch normalerweise sowieso niemand.

Wer es dennoch bis hierher geschafft hat, soll nicht enttäuscht werden. Die zweite Ausgabe der AStA-Zeitung bildet schließlich den Ausgangspunkt für diese Worte. Wir haben wieder Veranstaltungen und Termine für die kommenden zwei Monate versammelt, die Ihr Euch direkt in Euren AStA-Kalender eintragen könnt. Wer ihn noch nicht hat, holt ihn sich besser direkt bei uns ab – denn Student\_innen an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg ohne AStA-Kalender? Das ist doch nicht normal?!

Womit wir auch beim Titelthema wären, wem es entgangen sein sollte. Auf bzw. in der kleinen Weltbühne haben wir dieses Mal Beiträge unter der Frage „Was ist schon normal?“ versammelt. Keiner davon beabsichtigt diese Frage hinreichend zu beantworten, ebenso wenig wie diese Zeitung. Dennoch bin ich bei dieser Ausgabe besonders dankbar für sehr persönliche Beiträge, die uns wie durch einen Türspion in das Leben anderer einen kleinen Blick erlauben. Und sowieso: Bloß, weil man keine zufriedenstellende Antwort darauf hat, was das eigentlich für ein Präsidentschaftswahlen in den USA gewesen sind, bei denen Donald Trump gewonnen hat oder warum rassistische Hetze scheinbar wieder Konjunktur hat, ist noch kein Grund, die Fragen dazu nicht zu stellen. Wem das wiederum zu politisch ist, der\_die kann sich auch direkt von der spannenden Kurzgeschichte Axel Brandts auf S. 18 fesseln lassen oder mittels des köstlichen Kochrezeptes auf S. 31 den garantierten „Da-läuft-mir-das-Wasser-im-Mund-zusammen-Effekt“ auslösen. Obwohl, darf man in einem Vorwort eigentlich Garantien aussprechen?

In diesem Sinne, bis zur nächsten Ausgabe der kleinen Weltbühne unter dem Titelthema „Darf man das?“ im Januar 2017.

Wir wünschen fröhliches Lesen und Stöbern sowie erfolgreiches Studieren (P.S.: die Weihnachtsferien kommen)!

Liebe Grüße aus den Kulissen hinter der kleinen Weltbühne!



# AStA-Verleih

Wie der Name schon verrät sind wir ein Teil des AStAs, welcher Sachen an die Studierenden verleiht. Überraschung, wer hätte das gedacht, aber was kann man leihen und wofür braucht man das überhaupt?

Wenn es wieder einmal zu den warmen Tagen im Jahr kommt, auch Sommer genannt, beginnt auch die Grillsaison. Das wiederum bedeutet Grillveranstaltungen an der Uni auf den vorgesehenen Grillplätzen, aber woher bekommt man Grillrosten oder Sitzgelegenheiten? Richtig, bei uns. Wir verleihen an euch Bierzeltgarnituren, Grillroste, Pavillons und viele weitere Dinge für eure Veranstaltungen.

Auch in den kälteren Tagen im Jahr stehen wir euch voll zur Verfügung mit Pumpkannen für eure Weihnachtsfeiern - irgendwie muss der Glühwein ja warm bleiben.

Onlineformular unter  
[www.asta-oldenburg.de/service/verleih](http://www.asta-oldenburg.de/service/verleih)

Oder nach Absprache unter  
[verleih@asta-oldenburg.de](mailto:verleih@asta-oldenburg.de)



## AUSMISTEN & AN ANDERE DENKEN!



Die Organisation, welche Sachspenden wo in Oldenburg gebraucht werden, koordiniert die Stadt und insbesondere das Zentrale Flüchtlingsmanagement, welches kürzlich ins Leben gerufen wurde. Oliver und ich besuchen als Vertreter der Studierendenschaft den Runden Tisch, den die Stadt organisiert, der für alle Helfer\_innen hauptsächlich dazu da ist, sich zu koordinieren und abzustimmen.

Dabei mussten auch wir bei unserer ersten Sitzung feststellen, dass Sachspenden nicht gleich Sachspenden sind: Momentan wird vor allen Dingen Winterkleidung für Frauen, aber noch mehr für Männer gesucht. Sommerkleidung ist in größten Teilen vorhanden. Noch mehr als Kleidung werden Möbel gebraucht. Dazu zählt allerdings kein Kücheninterieur, da dieses in der Grundausrüstung von geflüchteten Menschen bei Einzug in zentrale Unterkünfte enthalten ist, sondern Schränke, Tische und Büromöbel.

Im AStA-Trakt haben wir leider keine großen Lagerkapazitäten, deshalb fahren wir ab sofort mindestens zwei Mal im Monat zusätzlich mit dem Transporter, um auch größere Gegenstände transportieren zu können.

Falls ihr gut erhaltende Sachspenden für uns habt, kontaktiert uns bitte unter [gefluechtetestudierende@asta-oldenburg.de](mailto:gefluechtetestudierende@asta-oldenburg.de).

# Inhaltsverzeichnis

- 06 Unnormal reisen - Über das Trampeln
- 07 Nicht alles läuft normal?  
„Wo kommst du denn her?“ - Rassismus im Alltag
- 08 Studienabbruch: Umstieg für beruflichen Aufstieg
- 09 Kulturticker
- 10 Werde Buddy!  
Ein ganz normaler US-Wahlkampf?
- 11 Studis brauchen eine Lobby, Studis brauchen den fzs!
- 12 Seit einem Jahr in Deutschland!
- 14 Fotostrecke
- 15 Beratungen für Studierende
- 16 Danke für eure Sensibilität
- 17 Vier Mädels, eine Leidenschaft: die Musik!
- 18 Kurzgeschichte : „Übrigens, ich heiße Otto“, sagte der Wurm
- 20 Gesetz und Beschluss als Normal-Definition
- 21 Rassistische Hetze in Oldenburg normal?
- 22 „Hey, kannst du kurz zur Seite rollen?“ - „Nein, ich könnte kurz zur Seite gehen!“
- 23 Die Landesastenkonzferenz (LAK): Studierendenvertretung für Niedersachsen  
Gegenlicht – Dein Unikino
- 24 Oldenburg – Taipei: Normalität im Studium!
- 26 Fotostrecke
- 27 Unikum/OUT - Oldenburger Uni Theater
- 28 Familien
- 29 Eine ganz normale StuPa-Sitzung  
trans\* und inter\* Beratungsangebot
- 30 Knapp, knapper, kostengünstiger Wohnraum für Studis
- 31 Student\_innenfutter  
Bookcrossing im AstA-Regal

---

# Unnormal reisen – Über das Trampfen

„Hier hält eher ein U-Boot als ein Auto.“ – Gesehen auf der Leitplanke an einer Raststätte der A7

Da stehen sie am Straßenrand. Verlotterte Gestalten im Nieselregen recken die Daumen in die Luft. Vor sich ein notdürftig gemaltes Schild. „Kassel, Göttingen oder so“, haben sie mit Edding auf eine Pappe geschrieben. Die Autos fahren vorbei. Manche gestikulieren entschuldigend, als ob man sich niemals wiedersehen, geschweige denn erkennen würde. Andere werden erst langsamer und betrachten diese merkwürdigen Gestalten staunend wie Sehenswürdigkeiten in fremden Städten, bevor sie wieder beschleunigen.

So etwas gibt es noch? Im Jahr 2016? Das machen doch nur walzende Zimmerleute und verdruffte Hippies. Auf jeden Fall kein normaler Mensch. Trampfen ist schließlich gefährlich. Horrorgeschichten von mordenden und raubenden Hitchhikern kennt schließlich jeder. Oder von ermordeten und ausgeraubten Trampfer\_innen. Hauptsache Gewalt. „Kinder, steigt zu keinem Fremden ins Auto!“, schärfen Eltern ihrem Nachwuchs ein. Zu Unrecht bestimmt nicht.

Dennoch nutze ich gerne ab und an die Möglichkeiten des „Daumentaxis“. Wie kann man sich solch einem Risiko nur derart aussetzen? „Dann muss man sich auch nicht wundern, wenn etwas passiert“, hört man die Leute kopfschüttelnd sagen. Naja. Andere Leute springen zum Spaß aus Flugzeugen.

## Zuerst einmal ist trampfen günstig.

Zumindest günstiger als ein Zugticket oder ein Fernbus. Üblicherweise bezahlen Trampfer\_innen die Mitfahrgelegenheit mit einer lustigen Unter-



Foto: John Stock

haltung oder etwas Gesellschaft auf einer Strecke. Weniger günstig ist selbstverständlich das Zeitmanagement. Die Ankunftszeit ist jedes Mal ein Glücksspiel. Mal wartet man in Kiel fünf Minuten an der Straße und ein Auto hält. „Wohin?“ – „Berlin!“ – „Da will ich auch hin!“ Solche Glücksfälle kann man schon haben. In anderen Fällen möchte man gerade einmal 200km überbrücken und steht stundenlang an der Raststätte, an der man schließlich auch die Nacht verbringen darf. Tja. Pech gehabt. Passiert.

Ihr habt das Gefühl, mit der Menschheit geht es bergab? Geht trampfen! Dann glaubt Ihr auch wieder an das Gute in der Menschheit. Es ist wunderbar, was für unterschiedliche Menschen sich dazu entscheiden, am Straßenrand anzuhalten und einen wildfremden Menschen mitzunehmen. Einmal saß ich erst im vollgepackten Kleinwagen einer Erzieherin, die gerade auf dem Heimweg von der Arbeit war – unterhalten konnte man sich nicht, dafür dröhnte zu laut System of a Down aus den Lautsprechern. Direkt im Anschluss hielt für

mich ein blankpolierter Mercedes des Chefchirurgen einer Uniklinik. „Es gibt noch Trampfer? Geil! Steig ein!“

So einen Vertrauensvorschuss darf man nicht ausnutzen. Benehmt euch beim Trampfen! Alle Autofahrer\_innen, die einmal schlechte Erfahrungen mit Trampenden gemacht haben, werden nie wieder jemanden mitnehmen. Klar muss man immer ein wenig Respekt vor der Gefahr haben. Alleine trampfen sollten nur diejenigen, die es sich zutrauen. Freund\_innen sollte man regelmäßig seinen Standort mitteilen. Wenn ein Auto hält, kann man sich kurz das Kennzeichen merken und jemandem senden, der\_die weiß, dass man unterwegs ist.

Dennoch empfehle ich es allen, die es sich zutrauen. Streckt eure Daumen raus! Bei all den Autos, die auf deutschen Straßen unterwegs sind, ist auch für Euch noch ein Platz frei! Wenn ich irgendwann einmal selber notgedrungen mit dem Auto unterwegs sein muss, werde ich dann auch öfter mal für Euch anhalten.

Von Jannes Schmacker

---

# Nicht alles läuft normal?

**Alle kennen es: Pläne machen ist schön und gut, aber nicht immer läuft alles rund. Das gilt auch für den Studi-Alltag. Manchmal überschneiden sich Pflichtveranstaltungen, du erhältst keinen Seminarplatz, Prüfungsleistungen werden nicht in der gebotenen Frist korrigiert oder du fühlst dich ungerecht behandelt.**

Wir bemühen uns, dir einen oder mehrere Lösungswege für deine Probleme aufzuzeigen.

Du kannst uns jederzeit per E-Mail erreichen und wir bemühen uns, dir so schnell wie möglich mit Rat und Tat zur Seite zu stehen oder entsprechende Ansprechpartner\_innen zu vermitteln. Wer wir sind? Die Stelle für Beschwerdemanagement im All-

gemeinen Studierendenausschuss (AStA). Durch die Kooperation mit dem Team des Dezernats 3 an der Universität sowie ständigen Austausch können wir dir bei deinen Fragen aus unterschiedlichen Bereichen behilflich sein. Das Dezernat 3 ist mit seinen Serviceeinrichtungen bestehend aus der Zentralen Studienberatung, dem Immatrikulations- und Prüfungsamt, International Student Office und Career Service eine wichtige Anlaufstelle für alle Studierenden. Egal, ob es um erste Informationen zum Studium, deine Immatrikulationsbescheinigung, um Prüfungsergebnisse oder auch Anrechnungen geht – es sind viele Anliegen, die hier tagtäglich bearbeitet werden.

Als vertretende Einrichtung der Studierenden arbeiten wir derzeit u.a. an einem Beschwerde-Briefkasten, der im AStA-Trakt aufgestellt werden soll. Die Idee dabei ist, dass ihr eure Probleme schriftlich sowie anonym schildern und hier loswerden könnt - eure Angelegenheiten behandeln wir auf diese Weise vertraulich. So möchten wir einen Beitrag dazu leisten, zwischen den verschiedenen Einrichtungen der Universität und den Studierenden zu vermitteln und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Denn nur durch deine Anregungen und Kritik kann die Qualität der Lehre und des Studiums dauerhaft gesichert bleiben!

Beschwerdemanagement des AStA der Universität Oldenburg:

**[beschwerdemanagement@asta-oldenburg.de](mailto:beschwerdemanagement@asta-oldenburg.de)**

Beschwerdemanagement Dezernat 3 der Universität Oldenburg:

**[feedback.dez3@uni-oldenburg.de](mailto:feedback.dez3@uni-oldenburg.de)**

---

# „Wo kommst du denn her?“ Rassismus im Alltag

**Beim Thema „Alltagsrassismus“ gehen die Meinungen oft auseinander. Lässt die Frage „Wo kommst du denn her?“ auf ein rassistisches Motiv des Fragenden schließen? Klar ist: Der konfrontierten Person wird damit eine Heimat fernab von Deutschland unterstellt.**

Es erfolgt eine Differenzierung in „wir“ und „die Fremden“, die doch irgendwie nicht richtig dazugehören. Keine Frage – oft besteht gar kein Bewusstsein über den der Frage innewohnenden Rassismus und genau diese Verharmlosung macht rassistische Erscheinungen sowohl gefährlich als auch salonfähig. Rassistisches Denken definiert sich nicht allein durch die Angehörigkeit einer rechtspopulistischen Partei, dem Tragen von Springerstiefeln oder „Ausländer raus“-Rufe. Es ist auch nicht mit Rechtsextremismus gleichzusetzen, denn Alltagsrassismus tritt in der Regel versteckt auf, unter dem Deckmantel der vermeintlichen „Naivität“ oder des „Interesses“. Gerade deshalb verdient das Phänomen des Alltagsrassismus besondere Aufmerksamkeit.

Menschen mit Migrationshintergrund oder People of Color sind täglich mit verschiedenen Formen der Ausgrenzung konfrontiert; nicht nur die Frage „Wo kommst du denn her?“ impliziert rassistische Denkmuster. Dies wurde auch 2014 in einem recht simplen Experiment der Robert Bosch Stiftung bestätigt:

Zwei junge Männer auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz, Lukas Müller und Hasan Selcuk. Die Bewerbungen, die Noten und die Berufserfahrung sind identisch, lediglich in Herkunft und Optik unterscheiden sie sich. Im Ergebnis muss sich Hasan Selcuk trotz der gleichen Qualifizierung bis zu 1,5 Mal so oft bewerben wie Lukas Müller. Hier wird deutlich, dass in Deutschland immer noch mit zweierlei Maß gemessen wird und rassistische Denkweisen auch auf institutioneller Ebene bewusstgemacht und bekämpft werden müssen. Ein weiteres Phäno-

men sind rassistische Sprüche unter Freund\_innen. So paradox das klingt, diese Verhaltensweisen sind keine Seltenheit. Rassistische Witze, die People of Color innerhalb des Freundeskreises betreffen, sind insofern besonders unangenehm, als dass den Betroffenen meist geeignete Handlungsstrategien fehlen. Auf Widerspruch hin wird meist entgegnet, dass schließlich „alles nur Spaß“ sei und „nicht ernst gemeint“ wäre. Solche Reaktionen der vermeintlichen Freund\_innen sind einschüchternd und ausgrenzend, es findet eine Diskriminierung statt, die in „wir und die“ unterscheidet. Dabei soll den „Täter\_innen“ kein bewusster Rassismus unterstellt werden, manchmal ist lediglich mangelnde Empathie oder das fehlende Bewusstsein für Alltagsrassismus oder Diskriminierung der Grund für leichtfertig getätigte Äußerungen.

## Eine Perspektivenverschiebung ermöglicht zudem der „Critical Whiteness“-Ansatz,

welcher den Fokus von Diskriminierten auf die Diskriminierenden verlagert. Die kritische Weißseinsforschung basiert insbesondere auf der Tatsache, dass „weiß sein“ seit der europäischen Kolonialzeit als Norm etabliert wurde und dunkelhäutige Menschen dementsprechend davon abweichen. Dadurch geraten weiße Menschen aus dem Blick der Rassismusdebatte, als wären sie aufgrund ihrer Hautfarbe kein Teil davon. Genau dieses Verhältnis soll in der „Critical Whiteness“-Forschung aufgelöst werden, indem die weißen Privilegien in der

Gesellschaft und den daraus resultierenden Machtstrukturen bewusstgemacht und diskutiert werden. Vor diesem Hintergrund sollte es ein Ziel sein, Menschen bzw. sich selbst dafür zu sensibilisieren, rassistische und diskriminierende Denk- und Handlungsweisen zu erkennen und nicht mit Rechtsextremismus gleichzusetzen. Dieses reduzierte Verständnis wurde auch in einem UN-Sonderbericht zu Rassismus in Deutschland 2010 kritisiert. Die strukturelle Ebene von Rassismus werde in Deutschland sowohl gesellschaftlich als auch politisch ausgeklammert und dadurch Rassismus reproduziert. Es wurde daraufhin die Empfehlung ausgesprochen, den zu engen Rassismusbegriff zugunsten eines umfassenderen aufzugeben.

Denn es diskriminiert nicht nur rassistisch, wer auch rassistisch sein will.

Referat für Antirassismus des ASTA der Universität Oldenburg,  
[antirassismus@asta-oldenburg.de](mailto:antirassismus@asta-oldenburg.de)

Weitere Infos zu „Critical Whiteness“ und Alltagsrassismus unter: [www.glokal.org](http://www.glokal.org)

von Christina Bernhardt

# Studienabbruch: Umstieg für beruflichen Aufstieg

**Bundesweit beginnen jährlich rund 500.000 junge Menschen ein Studium. Ein Drittel von ihnen schließt das Studium jedoch nie ab. Im Oldenburger Land betrifft es rund 600 Leute im Jahr. Doch wo bleiben die Studienabbrecher?**



Unterzeichneten eine Kooperationsvereinbarung, um Studienabbrechern beim Aufstieg durch Umstieg zu helfen: hintere Reihe von links: Carmen Giss, Thorsten Müller; vordere Reihe von links: Hans Joachim Harms, Prof. Dr. Hans Michael Piper, Manfred Kurmann und Gert Stuke, Foto: Katrin Zempel-Bley

Ein regionales Bündnis aus Handwerkskammer (HWK) Oldenburg, Oldenburgischer Industrie- und Handelskammer (HWK) sowie Landwirtschaftskammer Niedersachsen (LWK), dem Jobcenter Oldenburg und der Agentur für Arbeit sowie der Universität Oldenburg will Studienabbrechern frühzeitig attraktive berufliche Alternativen anbieten. Jetzt unterzeichneten sie eine entsprechende Kooperationsvereinbarung.

„Studienabbrecher sind das Fachkräftepotenzial von morgen“, sagt HWK-Präsident Manfred Kurmann, der von einer sehr wertvollen Gruppe

spricht, die er wie seine Kollegen mit ins Boot holen möchte. „Es geht hier um den Umstieg für den persönlichen Aufstieg“, macht er deutlich. „Doch die Betroffenen selbst beurteilen ihre Situation oft anders. Sie sehen sich in der Sackgasse und haben nicht den Blick für etwas Neues.“ Genau das muss sich ändern, findet auch Prof. Dr. Hans Michael Piper, Präsident der Universität Oldenburg.

„Ein Studium ist nicht für jeden Abiturienten die richtige Wahl. Auch die Einführung von Bachelor- und Masterabschlüssen hat an der Problematik nichts verändert“, gibt Piper zu bedenken. „Deshalb wollen wir uns so früh wie möglich besser um Studienabbrecher kümmern, indem wir unsere Studienberater stärker sensibilisieren und sie speziell schulen“, kündigt er an. Denn Abbrecher müssten auch als solche rechtzeitig erkannt werden.

„Wir möchten außer der Universität Oldenburg auch alle anderen Hochschulen in der Region für diese Kooperation gewinnen“, kündigt IHK-Präsident Gert Stuke an, der sich vom Bündnis eine Win-Win-Situation verspricht. „Es geht hier um nahtlose Übergänge in andere berufliche Laufbahnen“, macht er klar. „Deshalb darf berufliche Perspektivlosigkeit gar nicht erst stattfinden, weil sie für

die Motivation der Betroffenen äußerst hinderlich ist“, ergänzt Hans Joachim Harms, Direktor der LWK. „Zumal ein vergleichbarer Erfolg in der dualen Ausbildung durchaus möglich ist“, stellt Carmen Giss, Geschäftsführerin des Jobcenters Oldenburg, klar.

„Studienabbrecher wissen leider nicht, wie begehrt sie sind“, macht Dr. Thorsten Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Oldenburg-Wilhelmshaven, deutlich. „Tatsächlich melden sich viele von ihnen erst nach fünf Jahren vergeblichem Studium, um über ihre Situation zu sprechen. Viele irren ziellos herum und jobben, anstatt sich zu qualifizieren“, bedauert er. „Die Probleme sind jedoch bedingt durch das modular aufgebaute Studium frühzeitig sichtbar“, sagt Piper. „Wer seine Studien-Prüfungen nicht schafft, darf zweimal wiederholen. Jene, die davon betroffen sind, können frühzeitig angesprochen und sollen künftig nicht allein gelassen werden. In der Beratung geht es dann primär um Transparenz nicht um Lenkung. Das heißt, wir zeigen ihnen Möglichkeiten im dualen Ausbildungssystem auf und leiten sie zu unseren Kooperationspartnern weiter.“

„Tatsächlich haben die meisten Studienabbrecher wenig Kenntnisse über duale Ausbildung und die damit verbundenen großen Chancen“, weiß Müller aus Erfahrung. „Leider wissen auch Eltern oft nicht, welche Karrierewege sich in der dualen Ausbildung für ihre Kinder eröffnen. Die meisten wollen deshalb, dass ihre Kinder studieren. Sie sollen es besser haben als sie selbst. Doch oft tritt das Gegenteil ein“, sagt Stuke, der davon ausgeht, dass die Zahl der Studienabbrecher\_innen steigt.

In der Universität, im Jobcenter, bei den Kammern und bei der Agentur für Arbeit liegt nun ein Flyer aus, der über sämtliche Ansprechpartner sowie alternative berufliche Möglichkeiten, die keinerlei sozialen Abstieg bedeuten, informiert. Zudem weist er auf Fördermöglichkeiten und die Anrechenbarkeit von bereits vorhandenen Qualifikationen hin.

Artikel vom 08. Oktober 2016, abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Oldenburger Onlinezeitung [www.oldenburger-onlinezeitung.de/oldenburg/campus/studienabbrecher-umstieg-aufstieg-19516.html](http://www.oldenburger-onlinezeitung.de/oldenburg/campus/studienabbrecher-umstieg-aufstieg-19516.html)

von Katrin Zempel-Bley

**OOZ** | Oldenburger  
Onlinezeitung

# Kulturticker

**Ihr wollt immer auf dem neuesten Stand sein, was Veranstaltungen in und um Oldenburg angeht und sogar Freikarten für verschiedene Veranstaltungen gewinnen? Dann seid ihr bei unserem AStA-Kulturticker genau richtig!**

Der Kulturticker richtet sich vornehmlich an Studierende, aber auch andere Interessierte können ihn nutzen. Er dient dazu, verschiedene Kultureinrichtungen zu vernetzen, um die Studierenden auf das reiche kulturelle

Angebot in Oldenburg aufmerksam zu machen und einen Überblick über aktuelle Veranstaltungen zu geben. Auch kleine Bands sind herzlich eingeladen, ihre Konzerte über den Ticker publik zu machen. Wer den Kulturticker noch nicht kennt, kann sich unter [www.facebook.com/AStAKulturticker](https://www.facebook.com/AStAKulturticker) selbst ein Bild machen.

Kontakt: [frau.stark@asta-oldenburg.de](mailto:frau.stark@asta-oldenburg.de)



Foto:

---

# Werde Buddy!

**Das Buddy-Programm ist ein vom International Student Office organisiertes Projekt, in welchem Studierende der Heimatstadt, in unserem Fall Oldenburg, ausländischen Studierenden helfen in der neuen Stadt Fuß zu fassen und sich hier wohlfühlen.**

Die Anmeldung läuft ganz simpel über ein Online-Formular. Danach gibt es ein Treffen, bei dem die Teilnehmenden Informationen bekommen, die auf bisherigen Erfahrungen aufbauen: Was sind die ersten Schritte? Wie kann den ausländischen Studierenden am besten geholfen werden? Außerdem bekommt jede\_r Teilnehmer\_in aus Oldenburg die Kontaktdaten in Form von Name, Mail und Herkunftsland. Somit kann der Kontakt zum zugewiesenen Buddy starten!

Nach der ersten erfolgreichen Kontaktaufnahme steht man dem Buddy bei Fragen und Problemen zur Seite und gibt Tipps, um sich in Oldenburg zurechtfinden oder besser in den Uni-Alltag starten zu können. Eure Freizeit

könnt ihr natürlich auch gemeinsam gestalten und/oder an den vom ISO organisierten Veranstaltungen teilnehmen, wie dem Begrüßungstreffen, Cocktail- oder Spieleabenden.

Das Buddy-Programm habe ich als eine tolle Möglichkeit erlebt mit Studierenden aus aller Welt in Kontakt zu kommen und gleichzeitig seine Sprachkenntnisse zu testen oder zu verbessern. Die ausländischen Buddys sprechen in der Regel gutes Englisch und sind kommunikativ, denn für die meisten sind Deutschland und Oldenburg ein Abenteuer und gleichzeitig auch Ziel einer sehr langen Reise. Insbesondere am Anfang erleichtert ihr so mit eurer Unterstützung die Ankunft und das Erlebnis im noch

unbekannten Oldenburg ungemein. Aus meiner Erfahrung zu Beginn dieses Wintersemesters kann ich es nur empfehlen daran teilzunehmen, um Studierenden aus aller Welt Buddy zu sein. Am Ende ist dies ein Erlebnis, welches aus meiner Sicht eine tolle Bereicherung für beide Seiten ist.

## Neugierig geworden?

Dann wendet euch mit euren Fragen an Frau Templin des International Student Offices unter **buddy-ol@uol.de** oder meldet euch direkt unter **www.uni-oldenburg.de/buddy/** für das Programm an!

von Ole Rust

---

# Ein ganz normaler US-Wahlkampf?

– Ein Kommentar von Tobias Rahner

Zum Zeitpunkt dieses Kommentares ist der Wahlkampf um das Präsident\_innenamt in den USA in seiner Hochphase. Die zweite TV-Debatte ist vorbei und in einer skandal-geladenen Schlammschlacht, in der ein persönlicher Angriff den nächsten jagt, bleibt am Ende nur noch die Frage: „Ist das Wahlkampf oder kann das weg?“ Denn in einer Debattenkultur, die auf dem Niveau von Kleinkindern im Sandkasten à la „Du hast mir meine Schippe weggenommen!“ – „Du hast mir vorher mein Förmchen geklaut!“ geführt wird, ist nur schwer zu glauben, dass es dabei tatsächlich um eines der wichtigsten Ämter der Welt geht.

Der Unglaube über die Gesamtsituation wird noch dadurch bestärkt, dass überraschend viele Anhänger\_innen von Hillary Clinton als Hauptgrund für ihre Wahlentscheidung Donald Trump nehmen und umgekehrt. Wirklich glücklich ist keine Gruppe damit.

Clinton hat mit ihrem E-Mail-Skandal das Vertrauen vieler Wähler\_innen verloren, weil ihr Verständnis für Technik und die Brisanz von vertraulichen Dokumenten mehr als nur in

Frage gestellt worden ist. Auch ihre Rechtfertigung, dass nach einem Jahr Ermittlung feststehe, niemand „falsches“ habe diese Dokumente gesehen, bestärkt das Vertrauen nicht ernsthaft. Denn am Ende ist es nur ein „Ups, aber ist ja nichts passiert, also Schwamm drüber“-Argument.

Ob dies ihre Befähigung zum Einzug in das Oval Office untermauert, darüber kann sich jede\_r selbst Gedanken machen. Doch trotz allem kann man

Clinton nicht unterstellen, sie wäre keine erfahrene Politikerin mit einem Gespür und Verständnis für die essentiellste Eigenschaft in der Politik: Kompromissfähigkeit.

Als Präsident\_in der USA wird jede einzelne Aktion und Handlung genau begutachtet und kritisch beäugt. Durch jahrelange Erfahrung, auch im Weißen Haus, ist Clinton sich dessen bewusst und betont immer wieder, ihr Handeln auch danach auszurichten.

---

Ein solch diplomatisches Verhalten ist nicht zwingend das Erste, was Trump bescheinigt wird. Als Beschreibung seiner Politik könnte man ein verändertes Luther-Zitat nutzen:

„Hier stehe ich und  
Pech gehabt, wenn ich  
jemandem auf den  
Füßen stehe“.

Dabei ist es völlig egal, ob er eine Mauer zu Mexiko errichten will (und Mexiko zahlen lassen möchte), er in einem Bus sagt, dass er Frauen gerne zwischen die Beine greife und er es sich als Star erlauben könne, er „hässliche“ Frauen aus seinem Golfclub entlassen lässt, er Clinton ins Gefängnis stecken will oder sich selbst als Steuerexperte anstatt als Hinterzieher bezeichnet. Die Beispiele für seine Entgleisungen und seine Schlamm-schlacht sind endlos.

Hierbei kann man immer noch die Frage stellen, ob er sich als Alpha-Männchen etablieren möchte oder einfach schlicht eine untragbare Person für das zu wählende Amt ist. Doch während man all dies noch als Macho-Gehabe abtun kann, auch wenn es eines Präsidenten unwürdig wäre, so gibt es doch auch Beispiele, die seine tatsächliche Befähigung in Frage stellen. So antwortete er auf die Frage, wie die USA im Cyber-War stehe mit: „Mein 10-Jähriger Sohn ist viel am Computer“. Auch wirft er Clinton vor, eine Seuche, eine Invasion, ein „trojanisches Pferd“ ins Land zu holen, weil sie 55.000 syrische Flüchtlinge aufnehmen möchte.

Ich persönlich hoffe sehr, dass Hillary Clinton das Rennen macht. Nicht, weil ich sie als die beste Kandidatin empfinde, sondern weil ein Mensch wie Donald Trump einfach nicht solche Macht besitzen darf. Die Antwort darauf, wer das Rennen gemacht hat, werden die Leser\_innen bei Erscheinen dieser Zeitung wissen – doch aktuell bleibt für mich nur Haare raufen und bängen.

# Studis brauchen eine Lobby, Studis brauchen den fzs!

**Die AStA-tragenden Listen haben sich in ihrem Koalitionsvertrag darauf geeinigt, dass der Beitritt der Verfassten Studierendenschaft der Universität Oldenburg in den fzs angestrebt wird. Doch was ist der fzs? Was macht er?**

Der freie Zusammenschluss der Studierendenschaften ist die bundesweite Vertretung der Studierendenschaften und als solche der erste Ansprechpartner für (hochschul-)politische Akteur\_innen, Presse und Studierende in bundesweiten hochschulpolitischen Fragen.

Der fzs ist demokratisch organisiert und bündelt so studentische Interessen und setzt sich dafür ein, dass diese gehört werden. Gerade in den politischen Verhandlungen über Gesetze und Regelungen, die die Studierenden betreffen, fallen die Interessen der Studierenden häufig herunter. Die Studierenden werden von den Hochschulrektor\_innen und der Politik allzu gerne überhört und belächelt. Deshalb brauchen die Studierenden eine starke Vertretung und als solche kann nur der fzs als einzige demokratisch legitimierte Vertretung der Studierenden funktionieren.

Doch der fzs ist mehr als nur Lobby der Studierenden.

Der fzs bietet Seminare und andere Veranstaltungen im Bereich der politischen Bildung an, die den ASten und Studierenden helfen ihre Arbeit zu organisieren und Projektideen zu sammeln, damit es auch auf lokaler Ebene starke Studierendenvertretungen gibt. Ich habe als AStA-Referent für externe Hochschulpolitik

selbst vor kurzem ein solches Seminar besucht, um mich mit anderen Studierendenvertreter\_innen zu vernetzen und über verschiedene Themen auszutauschen.

In diesem Seminar wurde eine Initiative mit dem Namen „unter\_bau“ vorgestellt, die an der Uni Frankfurt aktiv ist. Sie hat zum Ziel eine Gewerkschaft für studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte aufzubauen, da die Interessen dieser Personengruppe nicht ausreichend vertreten werden. Außerdem gab es Themenblocks zu geschlechtergerechter Hochschule, feministischer Wissenschaftskritik, Ausschlüsse im Bildungswesen, der Geschichte der verfassten Studierenden und eine Einführung in die Hochschulpolitik.

## Der fzs ist auch aktiv dabei Bündnisse aufzubauen,

die sich für eine bessere Bildungs- und Hochschulpolitik einsetzen. So besteht aktuell das Bündnis „Lernfabriken ...meutern!“, das die Missstände und Ausschlüsse in der Bildungs- und Hochschulpolitik anprangert und ein starkes Bündnis aus Schüler\_innen, Studierenden und Lehrenden aufbauen möchte, um für Veränderungen zu kämpfen.

freier Zusammenschluss von studentInnenschaften e.V. (fzs), [www.fzs.de](http://www.fzs.de)  
Referat für externe Hochschulpolitik des AStA der Universität Oldenburg,  
[externeHochschulpolitik@asta-oldenburg.de](mailto:externeHochschulpolitik@asta-oldenburg.de)

von René Bloch

---

# Seit einem Jahr in Deutschland!

von Bayan Anouz

Die Zeit ist so schnell  
vergangen. Oft  
werde ich gefragt:  
„Seit wann bist du in  
Deutschland?“

„Ach,“ antwortete ich dann, „seit drei, sechs, oder zehn Monaten...“ und plötzlich ist es schon ein Jahr! Aber im Vergleich dazu, wie lange es gedauert hat hier anzukommen, würde ich sagen, dass es für mich mehr als nur ein Jahr ist. Das Leben in einem Land wie Deutschland, welches eine andere Kultur hat, könnte ein Wendepunkt sein!

Für mich sah Deutschland so weit weg aus. Es liegt auf einem anderen Kontinent. Und ich habe nie gedacht, dass ich in Deutschland leben würde. Und jetzt wohne ich in Deutschland seit einem Jahr. Ich kann mich sehr gut erinnern, dass der erste deutsche Satz, den ich in Deutschland gehört habe, war: „Der Weg ist für Fahrräder!“ Den Radweg gibt es gar nicht in Syrien.

Das Leben in Oldenburg, der Hauptstadt der Fahrräder, ist eine große Veränderung für eine Frau, die vorher niemals Fahrrad gefahren ist. Und zugleich ist es eine große Herausforderung gewesen, dass ich es gelernt habe.

Was ich nicht so einfach finde, ist das Mülltrennen. Das muss man auswendig lernen, welcher Müll in welche Tonne gehört!

Ich muss doch zugeben, dass ich von der deutschen Kultur beeindruckt bin. Von den Deutschen kann man wirklich lernen, was Pünktlichkeit bedeutet. Zum Beispiel, dass man 5-10 Minuten vor dem Termin da sein muss. Es gibt ein deutsches Sprichwort: „5 Minuten vor der Zeit, das ist wahre Pünktlichkeit.“

Was dazu gehört, ist der Kalender. Sofort merkt man, dass der Kalender hier sehr wichtig ist. Und jetzt kann ich meine Zeit ohne Kalender gar nicht mehr planen. Es ist nicht so, dass es in Syrien keine Kalender gibt oder man sie gar nicht benutzt, sondern das bedeutet, dass sie nur bei Chefs und in Institutionen benutzt werden, eigentlich nie privat.

Es ist doch auffällig, dass der Urlaub für viele Deutsche heilig ist. Sie planen lange vorher für ihren Urlaub, nehmen sich Zeit und genießen.

Was mir richtig gut gefällt ist der Kaffee und der Kuchen! Am Anfang war ich immer zu schüchtern, zu einem Café zu gehen und dort etwas zu bestellen, wegen der Sprache natürlich!

Aber jetzt ist es ganz anders, ich stehe von meiner Zeit, um Kaffee zu trinken. Hier merkt man, dass es sehr wichtig für die Deutschen ist, diese kurze, schöne Zeit zu genießen. Und das Wochenende ist wunderbar!

Obwohl ich aus Damaskus, der Hauptstadt von Syrien komme und vor dem Krieg viele Touristen dorthin gekommen sind, finde ich Oldenburg internationaler als Damaskus. Während ich mit dem Bus fahre, sehe ich immer verschiedene Leute aus verschiedenen Ländern. Besonders auf dem Weg zur Universität. Und ich höre oft mehrere Sprachen. Diese Vielfalt hat mir das Gefühl gegeben, dass wir alle in Frieden leben können und das Zusammenleben braucht immer zwei Seiten, um zu funktionieren. Die Anderen aufnehmen, ohne Vorurteile – egal welches Aussehen, welche Religion, Kultur, oder Farbe sie haben.

Die Schlüssel sind Freundlichkeit, Respekt und die Sprache, so weit wie möglich, aber unbedingt Offenheit!

Ich sage immer: „Ich bedecke meine Haare, aber mein Kopf ist immer offen.“ Und mit einem einzigen Lächeln können wir alle Barrieren brechen.

منذ سنة أعيش في ألمانيا!

بيان عنوز

غالباً ما يمضى الوقت بسرعة! وغالباً ما يواجهني ذلك السؤال: منذ متى تعيشين في ألمانيا؟ فأجيب: أه منذ ثلاثة أشهر، ستة، أو عشرة أشهر، والآن أعيش في ألمانيا منذ سنة كاملة!

ربما يجوز لي أن أضعاف المدّة أضعافاً، إذا قست ذلك إلى ما تعلمته، وأقول: إنّ ذلك يعني لي

أكثر بكثير من مجرد عام واحد.  
فالحياة في بلد مثل ألمانيا، بلد يمتلك ثقافة جديدة ومختلفة، يمكن أن يكون نقطة تحول في حياة أي إنسان!  
بالنسبة لي، كانت تبدو ألمانيا بلداً بعيداً، إنها ببساطة تقع في قارة أخرى، أبعد من تصوري أنني سأعيش يوماً هناك، والآن مضى عليّ هنا عام كامل.  
لا أزال أستطيع أن أتذكر جيداً الجملة الألمانية الأولى التي سمعتها هنا، لقد كانت ببساطة: هذا الطريق مخصّص للدراجات!  
طريق الدراجات!! شيء لا وجود له في سوريا!!  
والحياة في أولدينبورج، المدينة التي تعتبر عاصمة الدراجات، يمكن أن يكون تغييراً كبيراً في حياة امرأة لم تركب دراجة من قبل، وإنه لتحديّ كبير أن تسعى لتعلّم ذلك.  
ما لا أجده هنا حقاً بهذه السهولة، هو "فصل القمامة"، يحتاج ذلك إلى الحفظ عن ظهر قلب، كلّ نوع من القمامة أيّ حاوية يخص؟!!

يجب عليّ حقاً أن أعترف بأنني معجبة بالثقافة الألمانية، وأنه من الألمان يمكن تعلم الكثير، ماذا يعني مثلاً "الدقة في المواعيد". إنه الوصول قبل الموعد بخمس إلى عشر دقائق، تخبرنا بذلك الحكمة الألمانية: الوصول قبل الموعد بخمس دقائق هو في الحقيقة الدقة في الموعد.  
ولعلّ استخدام المفكرة أو التقويم لتنظيم الوقت ينطوي بشدّة تحت هذا الموضوع، يمكننا ببساطة أن نلاحظ أهمية المفكرة في حياة الشعب الألماني، لقد تعلّمتُ ذلك، والآن بات يصعب عليّ حقاً تنظيم وقتي دون استخدام المفكرة.  
مهلاً! هل هذا يعني أنه لا وجود للمفكرة في سوريا، أو أنّ هذا الاختراع لم يصل إلى هناك؟! بالطبع لا، إنما يعني أن استخدامها محدوداً لأشخاص ومؤسسات معينة.  
أمّا تقديس الألمان لإجازاتهم السنوية، فهو حقاً أمرٌ جديرٌ بالملاحظة، إنهم يخطّطون لها

قبل وقتٍ كافٍ جداً، يأخذون وقتاً لأنفسهم، ويستمتعون!  
وعن القهوة والحلوى الألمانية لديّ حكايةٌ أخرى، إنها ببساطة تعجبني جداً! آه كم كان ينتابني الخجل أن أذهب إلى مقهى ما، وأتناول شيئاً، وكانت اللغة تلك العائق، أما الآن فقد تغيّر كل ذلك، وأصبحت أسرق من وقتي لأستمع بفنجان قهوةٍ في مقهى دافئ!  
كم يلفتني حرص الألمان على الاستمتاع بالأوقات الجميلة مهما كانت قصيرة، وكم تبدو عطلّة نهاية الأسبوع ممتعة!

أصولي تعود إلى دمشق، عاصمة سوريا، أه، دمشق التي كانت قبل الحرب تعجّ بالسياح في مواسم السياحة، ولكنني رغم ذلك أجد مدينة أولدينبورج أكثر عالمية.. غالباً ما أشاهد خلال استقلالي الحافلة وجوهاً مختلفة من بلدان مختلفة، وأسمع خلال ذلك لغات متعددة، خاصة في الطريق إلى الجامعة.

هذا التنوع الرائع منحنى ذلك الشعور، بأنه يمكننا سوياً أن نعيش في سلام، وأنّ التعايش المشترك يحتاج دوماً إلى طرفين ليتكلّل بالنجاح.  
إنه تقبل الآخرين دون أحكام مسبقة، بغض النظر عن مظهرهم، دينهم، ثقافتهم، أو لونهم، ومفتاح ذلك الاحترام واللباقة، واللغة ما أمكن ذلك، وأيضاً وبلا شك الانفتاح!  
ولذلك أقول دائماً: إنني أسترُ شعري، ولكنّ عقلي دائماً منفتح! وإننا بابتسامه واحدة يمكننا أن نحطّم كلّ الحواجز.

# FOTO\_ STRECKE

Impressionen vom Uni-Campus,  
eingefangen von J. Chojne  
[zur\_Farbenschmiede]



Mach sichtbar,  
was vielleicht  
ohne dich nie  
wahrgenommen  
worden wäre.

Robert Bresson



# BERATUNGEN für Studierende

**Sozialberatung** ist die zentrale Anlaufstelle bei allen Fragen und Problemen, die der (Studien-)Alltag mit sich bringt, wie Studienfinanzierung und -organisation oder auch private Schwierigkeiten.

Schwerpunkte:

- ▶ BAföG
- ▶ Studium und Hartz IV
- ▶ Probleme mit Bachelor/Master
- ▶ Probleme in den auslaufenden Studiengängen
- ▶ Studienbeiträge/-gebühren, sowie
- ▶ Darlehen zur Überbrückung kurzzeitiger finanzieller Engpässe und
- ▶ Studieren mit Kind

📍 [asta-oldenburg.de/referate/sozialberatung](http://asta-oldenburg.de/referate/sozialberatung)  
✉ [soziales@asta-oldenburg.de](mailto:soziales@asta-oldenburg.de)

**trans\* und inter\*beratung** richtet sich in erster Linie an Studierende inter\* und trans\*personen mit dem Ziel bei Problemen, Diskriminierungen und Fragen zu helfen und zu vermitteln. Wenn erwünscht auch anonym. Außerdem können sich auch Angehörige, interessierte und Freund\*innen informieren und beraten lassen.

📍 [asta-oldenburg.de/trans-und-interberatungsangebot](http://asta-oldenburg.de/trans-und-interberatungsangebot)  
✉ [intertrans@asta-oldenburg.de](mailto:intertrans@asta-oldenburg.de)

**Semesterticket-erstattung:** Unter bestimmten Umständen kannst du dir den Semesterticket-Beitrag erstatten lassen. Welche Gründe das genau sind, kannst du auf unserer Website nachlesen oder du kommst direkt vorbei und lässt dich beraten.

📍 [asta-oldenburg.de/service/semesterticket-erstattung](http://asta-oldenburg.de/service/semesterticket-erstattung)  
✉ [semesterticket-erstattung@asta-oldenburg.de](mailto:semesterticket-erstattung@asta-oldenburg.de)

# ANGEBOTE für Studierende

**Die Fahrradselbsthilfwerkstatt** bietet den Studierenden die Möglichkeit das kaputte Fahrrad selbst zu reparieren. Werkzeug, Klein-teile (normale Ladenpreise) und Gebrauchteile sind vorhanden. Außerdem sind stets fahrrad-interessierte Studierende vor Ort, die dir bei Schwierigkeiten mit der Reparatur helfend zur Seite stehen.

📍 [asta-oldenburg.de/service/fahrradwerkstatt](http://asta-oldenburg.de/service/fahrradwerkstatt)  
✉ [fahrradselbsthilfe@asta-oldenburg.de](mailto:fahrradselbsthilfe@asta-oldenburg.de)

**Cambio CarSharing** ist eine kostengünstige und ökologische Ergänzung zu Bus und Bahn, besonders wenn das Auto nur ab und zu benötigt wird. Allen Studierenden und Mitarbeiter\_innen der Uni Oldenburg ist es möglich über den AstA die Fahrzeuge von Cambio zu nutzen.

📍 [asta-oldenburg.de/service/cambio-car](http://asta-oldenburg.de/service/cambio-car)  
✉ [sekretariat@asta-oldenburg.de](mailto:sekretariat@asta-oldenburg.de)

**AstA-Verleih** Ihr wollt mit eurer Fachschaft grillen? Euch fehlen noch Bierzeltgarnituren für die nächste Veranstaltung? Kein Problem! Der AstA bietet Studierenden unkompliziert und gegen Kautions eine Vielzahl an Equipment für verschiedene auf dem Campus stattfindende Events. Wie genau der Ausleihprozess abläuft, könnt ihr auf unserer Website erfahren.

📍 [asta-oldenburg.de/service/verleih/](http://asta-oldenburg.de/service/verleih/)  
✉ [verleih@asta-oldenburg.de](mailto:verleih@asta-oldenburg.de)

**AstA-Verteiler** Über diesen Verteiler werden regelmäßig Termine, Veranstaltung und Neuigkeiten verbreitet. Er dient der Vernetzung verschiedener Initiativen und Gruppen, sowie der Information über deren Vorhaben, wobei der Schwerpunkt neben Ökologie und Nachhaltigkeit auf Kultur und Sport liegt. Die Eintragung erfolgt auf unserer Website.

📍 [asta-oldenburg.de/asta-verteiler/](http://asta-oldenburg.de/asta-verteiler/)

**ISIC – International Student Identity Card** Der internationale Studierendenausweis ist im AstA erhältlich und kann sofort mitgenommen werden. Die ISIC ist weltweit in 120 Ländern anerkannt, sodass dort sämtliche Vorteile und Vergünstigungen genutzt werden können. Ab dem Ausstellungsdatum ist die ISIC ein Jahr gültig und kostet 15€.

📍 [asta-oldenburg.de/service/isic-international-student-identity-card](http://asta-oldenburg.de/service/isic-international-student-identity-card)



**AstA** der  
*Carl v. Ossietzky*  
Universität Oldenburg

---

# Danke für eure Sensibilität

**Schwulenpolitische Arbeit – wozu? Eine Frage die ich oft höre. Eine rechtliche Gleichstellung von Homosexuellen sei doch schon erreicht und die sexuelle Orientierung interessiere doch sowieso kaum jemanden mehr. Die Gesellschaft sei aufgeschlossen, liberal und tolerant.**

Dazu eine Auswahl an Ereignissen des letzten Semesters: Nicht nur auf den Schulhöfen ist „schwul“ eines der Top Schimpfworte. Auch in der Universität wird das Wort in negativen Zusammenhängen verwendet. Da ist der Spind bei der BIB „schwul“, weil er sich nicht schließt, das Seminar ist „schwul“, weil es erst um 18 Uhr ist, der Autofahrer ist „schwul“, weil er am Zebrastreifen nicht anhält.

„Schwul“ ist scheinbar weiterhin ein negativ geprägtes Wort und vor allem nicht „normal“.

Bei einer Aussage gegenüber der Polizei, nach einem homophoben Zwischenfall in einer Oldenburger Kneipe fragte mich der Polizist: „Aber das ist hier doch auch eine schwule Kneipe und keine normale Kneipe, oder?“ Doch natürlich eine „normale“ Kneipe. Menschen sitzen am Tresen und trinken Bier und Schnaps. Gäbe es nur Diskriminierung, weil viele Menschen unsensibel sind, wären wir schon einen erheblichen Schritt weiter. Doch weit gefehlt. Auch an der Uni sind Gruppierungen anzutreffen, die einfach offen homophob sind.

Anfang des Semesters überlegte sich das Autonome Schwulenreferat mit einem stummen Protest auf die homophoben Thesen der Zeugen Jehovas, die ständig an der Uni stehen, aufmerksam zu machen. Ziel war es, den Studierenden und Lehrenden in Erinnerung zu rufen oder sie hinterfragen zu lassen, was diese Menschen an Thesen verbreiten. Denn konfrontiert man die Zeugen Jehovas mit dem Thema Homosexualität, ist erstmal alles in Ordnung. „Homosexualität ist keine Sünde, Gott



hat jeden Menschen so geschaffen und liebt ihn.“ Fortschrittlich, doch der Teufel liegt im Detail, denn homosexuelle Handlungen hingegen seien Sünde. Die Lösung sei also keusch zu leben und zu beten. Selbstverständlich bleiben auch solche Aktionen nicht unkommentiert. Auf Facebook fühlten sich sofort zwei StuPa-Abgeordnete des RCDS dazu berufen, die Aktion auseinander zu pflücken und ins Gegenteil zu kehren. Letztlich sei die Aussage des Schwulenreferates gewesen, dass Homosexualität eine Krankheit sei. Falsch wäre es an dieser Stelle zu denken, dass nur Gruppierungen außerhalb der Uni oder Studierenden die nötige Sensibilität fehlen würde.

Auch die Verwaltung der Uni gibt kein gutes Bild ab. So hat der Leiter des Dezernats 4 (Gebäudemanagement) am 07.07.2016 einen Infostand der Gruppe „Letter 4 you“ im Mensafoyer genehmigt. Diese Gruppe verteilte Briefe an „die Europäische Jugend“ von Sayyid Ali Chamene, dem religiösen Oberhaupt des Iran. Ein Mann, der nachweislich Antisemit ist, den Holocaust leugnet und religiöses Oberhaupt eines Landes ist, in dem Homosexualität unter Strafe steht und mit dem Tod durch Erhängen enden kann. Das Dezernat sagt dazu, dass man den Inhalt des Briefes hat prüfen lassen und dieser als unkritisch zu bewerten sei. Wer der Autor ist, spielt scheinbar keine Rolle und ob man alles in einer Uni zulassen muss, nur weil es nicht strafrechtlich relevant ist, wäre die nächste Frage.

Beispielhaft stehen die Ereignisse für ein Grundproblem, dass trotz der Fortschritte in der Gleichberechtigung von Homosexuellen der letzten Jahrzehnte bleibt. Fehlendes Feingefühl und eine fehlende Reflexion der Handlungen. Bei jedem Beispiel wird mir von meiner Umwelt gesagt und gezeigt „du bist anders und irgendwie nicht normal“, absichtlich und unabsichtlich. Bis die Menschen sich bewusst sind, dass ihre Worte und ihr Handeln andere Menschen verletzen, bleibt eine emanzipatorische Arbeit wichtig.

Ein bisschen mehr Sensibilität würde uns die Arbeit erleichtern.

Autonomes Schwulenreferat im ASTA der Universität Oldenburg,  
[schwulenreferat@uni-oldenburg.de](mailto:schwulenreferat@uni-oldenburg.de)

Auszüge aus einem Semester Hochschulpolitik  
von Raphael Heitmann

---

# Vier Mädels, eine Leidenschaft: die Musik!

Wir sind vier Mädels, Janna (24), Tabea (23), Lea (24) und Michelle (24), deren Musikgeschmäcker fast nicht unterschiedlicher sein könnten. Wir befinden uns alle im Studium, die Studienfächer so unterschiedlich, wie die Musikgeschmäcker. Tabea (Erziehungswissenschaften) und Lea (evangelische Theologie und Englisch) sind in Braunschweig, Janna (Englisch und Geschichte) und Michelle (Chemie) studieren in Oldenburg. Ein kleiner Funfact am Rande: Wir vier haben es bisher nie geschafft uns in dieser Viererkonstellation zu treffen. Das höchste der Gefühle waren drei von uns auf einem Haufen.

Unsere musikalischen Vorlieben decken ein großes Spektrum ab. Ob Pop, Deutsch-Rap, Rock, Metal, Punk, Industrial, Hardcore, Japanisch oder Finnisch - dies sind nur einige Musikbereiche, die wir vertreten. Wir sind jederzeit offen für fast alles – abgesehen von hasserfüllten, diskriminierenden, rassistischen, homophoben oder ähnlichen Songs/Bands.

Seit März 2015 sind wir in der Blogger-Welt als *ikindalikemusic* bekannt. Die Lust über Musik zu schreiben, war schon länger vorhanden. An der Umsetzung scheiterte es jedoch. Doch durch den Zusammenschluss konnten wir endlich dieses Projekt auf die Beine stellen. Schnell fand sich ein Name, viele Themen kamen uns in den Sinn, über die wir schreiben konnten und die Leute zeigten Interesse daran. Wir wollen unsere Leidenschaft vermitteln: die Musik!

Musik ist da, wenn alle anderen gehen. Musik ist für jeden da. So begannen wir damit, über Konzerte und Festivals zu berichten, schrieben Reviews über CDs und fanden Spaß an Interviews und sogenannten „Discovers“. Ein „Discover“ ist, wie der Name sagt, eine Neuentdeckung für unsere Leser\_innen. Wir stellen unbekanntere Künstler\_innen vor, die uns gefallen. Kommt gut an und gab bisher super Feedback. Wir sind alle super viel unterwegs, reisen durch die Welt und besuchen zahlreiche



Konzerte, Gigs und Festivals. Durch unseren Blog durften wir viele neue Künstler\_innen kennenlernen und treffen. Wir haben neue Musik entdeckt und können gegenseitig unsere Horizonte erweitern. Wir wurden sogar im Rahmen von Radio Reptile Expression interviewt (sind klasse Leute, durften wir auch durch den Blog kennenlernen).

Neugierig geworden? Lasst uns gerne ein „Gefällt mir“ auf Facebook da unter [facebook.com/ikindalikemusic](https://www.facebook.com/ikindalikemusic) Unseren Blog findet ihr unter [ikindalikemusic.wordpress.com](http://ikindalikemusic.wordpress.com)

Macht ihr Musik? Als Band oder solo? Euch gefällt unser Blog?

Schreibt uns gerne auf Facebook oder unter [ikindalikemusic@gmx.de](mailto:ikindalikemusic@gmx.de) und wir berichten über euch!



## »Übrigens, ich heiße Otto«, sagte der Wurm

Das konnte doch nicht wahr sein, dachte Linus und rieb sich die pochende Stirn. Da war diese süße Malina endlich aufgetaut und mit ihm zu Paules Doktorfeier gegangen und inzwischen sogar schon reichlich angeschwipst – und jetzt das? Hatten sich da etwa irgendwelche missgünstigen Höllendämonen gegen ihn verschworen?

Sicher, dass das Klo vollgekotzt war und er in die Badewanne pinkeln musste, war nicht sein Problem. Und dass er auf diesem glitschigen Kondom ausgerutscht und mit dem Kopf in den Badezimmerspiegel gekracht war, konnte er auch noch verschmerzen. Aber dass in den paar Minuten seiner Abwesenheit diese Massen von Würmern aus den Wänden oder sonst woher gekrochen waren, hatte die Party doch ziemlich ruiniert. Jedenfalls für ihn.

Wie fette Blutegel sahen die Ekeldecker aus, nur mehlweiß und größer, viel größer. Und sie flüsterten so laut, dass Linus ihre Worte ganz genau verstehen konnte. Trotz der dröhnenden Salsamusik und dem Gelächter und Gejohle überall. Fast ein bisschen unheimlich war das.

Erst hatte er ja noch gedacht, Wendy Irgendwas, diese nervige Schickimicki-Schickse, die mit ihm in Klinische Psychologie saß, wäre die einzige mit so einem Teil im Nacken. Die stand nämlich gerade vor dem Flurspiegel, als er aus dem Klo trat, zog sich den Lippenstift nach und war mal wieder in die Anbetung ihres Spiegelbilds versunken. Na ja, und dabei hätte sie das Biest doch eigentlich sehen müssen, dachte Linus. Tat sie aber nicht. Im Gegenteil, die Schnepfle lächelte sogar selig, als das Schleimteil sich um ihren Hals schlang und ihr »*Ach, wie bin ich schön! Ich liebe mich, ich liebe mich so sehr*« ins Ohr flüsterte. Immer wieder flüsterte es das. Unaufhörlich. Richtiggehend hypnotisch war das. Doch als er Wendy das eklige Biest im Spiegel zeigen wollte, hatte die sich bloß an die Stirn getippt und »Rühr mich nicht an« gefaucht und: »Du hast sie ja nicht mehr alle!«

Na gut, dachte Linus, diese Psycholiese war sowieso so selbstverliebt, die bekam von der Außenwelt rein gar nichts mehr mit. Aber als er sich durch das Partygetümmel zur Balkontür zurückkämpfte, hinter der Malina auf ihn wartete, hatte er bemerkt, dass auch kein anderer von Paules Gästen die schleimigen Teile hörte oder sah, die sich da so plötzlich aus ihren Nacken ringelten. Was dann doch mehr als sonderbar war.

Gut, ja, die Anwesenden waren natürlich alles Studenten der Psychologie, genau wie Wendy und er, und daher sowieso ein bisschen an der Klippe gebaut. Aber derart blind und taub zu sein – also wirklich!

Am längsten und lautesten und schleimigsten war natürlich der Wurm von Julius von Kampen, diesem Lockenkopf mit der Tarzan-Statur, der Linus schon seit dem ersten Semester auf die Nerven ging. Der Schönling stand in einer Traube kichernder Erstsemestergängchen und prahlte und balzte, dass den dummen Dingen Hören und Sehen verging. Doch alles, was Linus bei dem Partylärm verstand, war ein geflüstertes »*Ach, was bin ich geistreich! Ach, wie bin ich schön! Betet mich an! Betet mich an!*« Immer wieder. Unaufhörlich. Hypnotisch. Ha, dachte Linus. Anbeten? Diesen aufgeblasenen Wicht? Nur weil der andert-halb Köpfe größer war als er, schmale Hüften hatte und dieses Filmstargesicht? Im Leben nicht!

Seine süße Malina dagegen... Ihm stockte der Atem. Hatte die etwa auch so ein...?

Er ging zögernd durch die Balkontür, trat zu ihr an die Brüstung, wagte es nicht, sie anzusehen.

»Das hat ja gedauert!« Die hochgewachsene Studentin stellte ihr leeres Sektglas ab, schmiegte sich an seine Seite. Sie schwankte merklich. »Brummschädel?« Sie strich ihm über die geschwollene Stirn.

Er nickte, berichtete von dem Unfall im Bad. Die Sache mit den Würmern ließ er erstmal aus.

»Du Armer!« Sie fasste ihn an den Händen, sah ihn aus ihren tiefblauen Augen mitleidig an.

Linus blickte in ihr Engelsgesicht, musterte ihre langen, goldenen Haare, ihre Model-Figur. Kein Wurm? Wirklich nicht?

Er atmete auf, stellte sich auf die Zehenspitzen, gab ihr einen scheuen Kuss.

Sie stieß ihn nicht zurück.

Halleluja! Er jubilierte innerlich.

»*Na bitte, so schlimm war das doch nicht.*«

Unter Malinas dichtem Haar bewegte sich etwas.

Linus fuhr zurück.

»Stimmt etwas nicht?« Sie tastete nach der Kreatur in ihrem Nacken, wickelte sie sich um den Zeigefinger, als wäre es eine Locke ihres Haars.

»*Ich liebe ihn. Ich liebe ihn! Schönheit ist nicht alles. Er wird ein Vermögen erben. Ich liebe ihn so sehr.*«

Immer wieder.

Unaufhörlich.

Hypnotisch.

Linus wurde noch bleicher als der flüsternde Rieseneigel in ihrer Hand.

»Da ist ein ... Du hast da auch ...«

»*Er wird ein Vermögen erben. Ich liebe ihn so sehr!*«

Malina beugte sich zu dem schwächlichen Studenten herab, küsste ihn voller Leidenschaft. »Zu dir oder zu mir?«

\*\*\*

»Schick hast du es hier.« Malina beendet ihre Runde durch die Altbauvilla, ließ sich von Linus Champagner nachschenken. »Bestimmt nicht billig.« Sie leerte das Glas auf einen Zug.

»Gehört meinen Eltern.« Linus rieb sich die schmerzende Stirn, versuchte, den fetten Wurm in ihrem Nacken zu übersehen.

»Ganz schön dick, die Beule«, lallte sie. »Vielleicht sogar eine Gehirner-

schütterung.« Sie schob ihn schwan-  
kend ins Schlafzimmer, hockte sich  
neben ihn aufs Bett.

»Ich liebe ihn! Er wird ein Vermögen  
erben! Ich liebe ihn so sehr!«

Ihr Magen kollerte heftig. Das Geflüs-  
ter verstummte. »Warte mal kurz.«  
Sie taumelte ins Bad. Laute Würge-  
geräusche, dann ein vernehmliches  
Platschen.

Als sie zurückkam, trug sie nur noch  
ihren Slip, hatte sich ein Handtuch  
vor den Oberkörper geklemmt. »Hab  
mir die Klamotten vollgekotzt«,  
ächzte sie.

»Im Ernst?« Linus stemmte sich hoch.  
»Selbst den BH?«

Malina kicherte verlegen. »Du willst  
bestimmt nicht wissen, wie.« Sie  
kroch unter die Bettdecke, kuschelte  
sich eng an ihn an. Der saure Geruch  
von Erbrochenem hing in ihrem Haar.  
»Heute Nacht benutzt du vielleicht  
besser das Gästeklo.« Ihr Kopf sackte  
neben ihm aufs Kissen. Sie begann zu  
schnarchen.

Der Wurm knabberte zärtlich an  
Malinas Ohr. Dann bemerkte er Linus'  
Blick. »Was glotzt du so blöd? Kannst  
du mich etwa sehen?«

»Ich bin doch nicht blind!«

»Und hören wohl auch?«

»Aber ja.«

»Sehr ungewöhnlich«, murmelte der  
Wurm. »Ganz und gar nicht normal.  
Schon mal dran gedacht, zum Psychi-  
ater zu gehen?«

»Nö.«

»Solltest du aber. Weißt du, ich bin  
nämlich nur eine Halluzination.«

»Na klar.«

»Du glaubst mir wohl nicht?« Der  
Wurm überlegte. »Dreh mal den  
Kopf.«

»Warum?«

»Nun mach schon.«

Linus gehorchte zögernd.

»Verhungert!«, kreischte der Wurm.

»Du hast deinen Flüsterer einfach so  
verhungern lassen. Wie grausam ist  
das denn!«

»Verhungert?« Linus betastete seinen  
Nacken. Dieser dicke Knubbel unter  
dem Schädelansatz ...

»Genau da hat er gegessen!«, quiekte  
der Wurm. »Mörder!«

»Du nervst.« Linus schwankte in die

Küche, kam mit einer Kombizange  
zurück.

»Was wird das denn jetzt?«

»Wirst schon sehen.« Er packte die  
Kreatur unter dem schlangenarti-  
gen Kopf, versuchte, sie aus Malinas  
Nacken zu ziehen. Die Studentin wim-  
merte im Schlaf, warf ihren Körper  
hin und her.

»Spinnst du?«, gurgelte der Wurm.

»Wenn du so weiter machst, bringst  
du sie um.«

»Dich aber auch, oder?« Linus ließ  
los, sah zu, wie die Zangenabdrücke  
langsam aus dem schleimigen Leib  
verschwanden.

»Du solltest mir lieber dankbar sein«,  
maulte der Wurm. »Oder glaubst du  
im Ernst, so eine Göttin wie sie hätte  
sich ohne mein Geflüster in einen  
blassen Langweiler wie dich verliebt?  
Die ganze Brutpflegepalette musste  
ich an ihr abarbeiten, bis es endlich  
gezündet hat. Du weißt schon, die Sa-  
che mit dem behüteten Nest und so.  
Kann für Menschenfrauen ziemlich  
wichtig sein. Besonders wenn sie so  
aus der Armut kommen wie sie.«

»Und was hast du davon?«

»Na, ihre großen Gefühle natürlich.  
Von irgendwas muss man ja leben.«

»Von Malinas Gefühlen?«, knurrte  
Linus. »Wie mies ist das denn?«

»Mies?«, zischte der Wurm. »Mies?  
Wer schlachtet denn sein Mastvieh?  
Ihr Menschen oder wir?«

»Du redest zu viel!« Linus warf die  
Zange auf das Schaffell vor seinem  
Bett. »Schon mal eine Wurmkur  
gemacht?«

»Spinnst du?« Der Riesenegel verkno-  
tete sich fast vor Unbehagen. »Ich  
habe dir doch gesagt, ich bin nur eine  
harmlose Halluzination. Versuch's  
lieber mal mit Psychopharmaka.«

»Anschließend vielleicht.«

»Aber wenn du mich umbringst, dann  
verlierst du auch sie. Das ist dir doch  
klar, oder?«

Malina drehte sich im Schlaf. Die Bett-  
decke glitt von ihrem Oberkörper. Ihr  
dickes, goldenes Haar, das Engelsge-  
sicht, die wundervollen Brüste – sie  
war so schön, dass es wehtat.

»Warum machen wir nicht einen  
Deal?«, fragte der Wurm plötzlich.

»Eine Abmachung? Mit einem Para-

siten?«

»Ich Sorge dafür, dass sie dich nicht  
wieder verlässt, und du vergisst, dass  
es mich gibt.«

Das war doch nicht normal, dachte  
Linus. Da lag er mit der Frau seiner  
Träume im Bett und musste mit die-  
ser ekligen Kreatur diskutieren?  
Der Flüsterer wand seinen schleimi-  
gen Körper um den Hals der Studen-  
tin. Malina seufzte im Schlaf, hauchte  
Linus' Namen.

»Also was ist jetzt? Haben wir einen  
Deal?«

»Und du kannst ihr einflüstern, was  
immer du willst?«

»Oder du!« Der Wurm zwinkerte ver-  
schwörerisch. »Ich muss es nur lange  
genug wiederholen.«

»Tatsächlich?« Linus ließ die Zungen-  
spitze über Malinas Brustwarzen  
gleiten.

Sie stöhnte leise, tastete nach seiner  
Hand.

»Interessant.«

»Übrigens, ich heiße Otto«, sagte der  
Wurm.



Axel Brandt,  
Dr. phil., geboren in Zeven (Nieder-  
sachsen), ist Lehrer für Latein, Grie-  
chisch und Philosophie in Oldenburg.  
Im Fantasy-Genre fühlt er sich wohl,  
vermag dort die Fesseln der Alltags-  
welt zu sprengen. Als Autor besticht  
er vor allem durch seinen schwarzen  
Humor und seine scharfsinnigen  
Anspielungen. 15 Jahre feilte er an  
seinem im Jahr 2014 erschienenen  
Roman „Schott“. Während er an sei-  
nem aktuellen Werk „Wie der Drache  
zu seinem Personalausweis kam“  
arbeitete, konnten wir ihn davon  
überzeugen die Arbeiten zu pausie-  
ren und eine Kurzgeschichte für uns  
zu verfassen.

Weitere Informationen zu „Schott“,  
Axel Brandt und seinen weiteren  
Werken findet ihr unter  
[www.axel-brandt.de](http://www.axel-brandt.de)

# Gesetz und Beschluss als Normal-Definition

**Beratungssituationen im AstA waren für mich in der ersten Zeit sehr ungewohnt. Bei sich wechselnder Gesetzes- und Beschlusslage bedeutet dies nach wie vor stets auf dem neuesten Stand zu sein.**

Jede Information, die ich weitergebe, könnte falsch sein, falls sie sich auf Paragraphen und Absätze beziehen würde, die nicht mehr gelten. Wurde w, aber x nicht erfüllt, sieht der Gesetzgeber leider auch nicht vor, y als Leistung zu gewähren. Eine Alternative, die der Person dennoch helfen könnte, ist z. Aber nur unter der Bedingung, dass x2 zusätzlich zu w erfüllt wird. Im Notfall kann ich noch Person t anrufen und mich um Ausnahmen bemühen bzw. nachhaken, was ihrer Meinung nach am sinnvollsten wäre.

Falls ein Zustand erkannt wird, der für den AstA nicht tragbar, aber änderbar erscheint, tritt die Interessenvertretung in Kraft. Dann kümmern wir uns mit unserem Netzwerk darum, dass Beschlüsse zugunsten der Studierendenschaft gefällt werden. So in etwa läuft es oft ab. Natürlich versucht man immer, alles Menschenmögliche zu tun, damit das Beratungsgespräch mit einem Erfolg endet. Für mich ist es ein Erfolg, wenn Menschen unseren Trakt mit mindes-

tens einer Sorge weniger verlassen. Da geht es den Sozial-, BAFÖG- und anderen Berater\_innen im AstA genauso wie mir.

Ich selbst berate im AstA Studierende mit Fluchthintergrund im regulären Vollzeitstudium, Teilzeitstudium, im Orientierungsjahr oder als Gasthörmitglied ohne Orientierungsjahr-Zulassung. Jede dieser Gruppen kann schon aufgrund ihrer Immatrikulationsart andere Leistungen geltend machen. Ich verstehe, dass Regelungen gefunden werden müssen. Ich verstehe auch, dass wir Richtlinien brauchen. Ich verstehe nur nicht, warum sie für manche Personen so unfair sein müssen.

Ein Beispiel: Erhöhen Studiengänge kurzfristig ihre sprachlichen Anforderungen, wie das teilweise geschieht, zieht das Auswirkungen nach sich – Bewerber\_innen bleiben aus. Man einigt sich dann auf den Kompromiss, dass die, die den Sprachkurs nicht geschafft haben, als Gasthørende

eingeschrieben werden und ihre Kreditpunkte ohne Einschränkungen machen dürfen. „Problem gelöst!“, könnte man rufen. Doch bekommen diese Studierenden nun bedauerlicherweise kein Semesterticket aufgrund ihres Status als Gasthørende.

In einem solchen Fall ist der Beratungs- und Handlungsspielraum leider extrem eingeschränkt – zum Leidwesen der Menschen, die sich ohnehin in einer schwierigen Situation befinden. Die Universität kann in dieser Situation auch nicht mehr machen als schon geschehen. Dieser Zug ist abgefahren, bis wir die Aushändigung der Semestertickets an den Status als „geflüchtete\_r Student\_in“ koppeln können und nicht an die Einschreibung in das Orientierungsjahr. Hier haben der AstA und vermutlich auch zukünftige AstA einiges zu tun.

Es gilt jedoch stets:  
Falls ihr Probleme habt, kommt mit eurem Anliegen zum AstA. In vielen Fällen können wir helfen und euch eine Last abnehmen.

Referat für geflüchtete Studierende des AstA der Universität Oldenburg,  
[haiko.meents@asta-oldenburg.de](mailto:haiko.meents@asta-oldenburg.de)

von Haiko Meents



---

# Rassistische Hetze in Oldenburg normal?

Deutschland im Jahre 2016. Angriffe auf Asylsuchende und Asylbewerberheime nehmen immer größeres Ausmaß an.

Pro Asyl und die Amadeu Antonio Stiftung berichten, dass allein im Jahr 2016 eine Anzahl von 1.116 Angriffen auf Asylsuchende und ihre Unterkünfte zu verzeichnen sind. Davon waren 227 Körperverletzungen und 117 Brandanschläge. Die restlichen 772 Angriffe setzen sich aus Stein- und Böllerwürfen, Schüssen, rechten Schmierereien und weiteren Straftaten und Ordnungswidrigkeiten zusammen. 360 Asylsuchende wurden bei tätlichen Angriffen verletzt. Es wurden 62 Demonstrationen und Kundgebungen im Bundesgebiet abgehalten.

## Normal ist sowas nicht.

Schon gar nicht in Oldenburg. Der Oldenburger PEGIDA-Ableger „OLGIDA“ versuchte im Jahre 2015 hier Fuß zu fassen. Sie haben zwei Demonstrationen am Bahnhof durchgeführt. Doch die Teilnahme der OLGIDA-Anhänger hielt sich in Grenzen. Nur etwa 30 bis 60 Personen wollten ihre Besorgnis aufgrund einer angeblichen „Islamisierung des europäischen Abendlandes“ in aller Öffentlichkeit kundtun. Demgegenüber standen laut Presseberichten jeweils über 500 Gegendemonstrant\_innen, die mit lauten Pfiffen, Live-musik und Trommeln den „OLGIDAS“ gezeigt haben, dass Oldenburg bunt ist und bleibt. Von den Redner\_innen der „OLGIDA“-Demonstrationen war nichts mehr zu hören.

So blieb es bei nur zwei Demonstrationen und seitdem ist OLGIDA von der Bildfläche verschwunden. Auch die Facebook Seite wurde gelöscht oder inaktiviert. Soweit gut – und normal? „Besorgte Bürger\_innen“ haben in den Nachbarschaften von Erstaufnahmeeinrichtungen versucht, gegen die Aufnahme von Menschen auf der Flucht zu mobilisieren. Es wurden Flyer verteilt, um sogenannte „Anwohnerversammlungen“ zu organisieren. Diese fanden aber nicht

statt und die im Stadthotel geplante Versammlung wurde vom Wirt abgesagt. Eine auf Facebook gegründete „Bürgerwehr“ konnte in Oldenburg ebenfalls nicht aktiv werden und verschwand wieder in der Versenkung.

Aufgrund der Flüchtlingskrise erlebt die rechtspopulistische AfD große Unterstützung. In den vergangenen Landtagswahlen dieses Jahres konnte die AfD Wahlerfolge im zweistelligen Prozentbereich einfahren. Bei den Kommunalwahlen im September blieb die AfD, die in vier von sechs Wahlbezirken antrat, zwar unter fünf Prozent, doch konnten zwei Kandidat\_innen in den Stadtrat einziehen. Die AfD hielt sich in der Kandidat\_innenaufstellung zunächst bedeckt. Es war nicht bekannt, wer für die AfD in den Stadtrat ziehen sollte. Erst mit der Veröffentlichung der Wahllisten durch die Stadt Oldenburg wurden Namen in der Öffentlichkeit bekannt.

Zwei Tage vor der Wahl veranstaltete die AfD auf dem Julius-Mosen-Platz eine Kundgebung, auf der Landesvorsitzende Paul Hampel sprach. Hören konnten ihn nur die Anhänger\_innen, die von den Gegendemonstrant\_innen getrennt, direkt vor dem Lautsprecherwagen standen. Die Gegendemonstrant\_innen wurden in ihrem Pfeif- und Hupkonzert nicht von der Polizei gehindert.

Dies führte zu Kritik, die aber der Polizeipräsident Eckhard Wache in einem Interview mit der Nordwestzeitung mit den folgenden Worten zurückgewiesen wurde: „Das Recht auf freie Meinungsäußerung gilt nicht nur für Redner einer Versammlung, sondern genauso für Menschen, die nicht mit der vorgetragenen Meinung einverstanden sind. Auch ihnen muss Gelegenheit gegeben werden, ihren Unmut kund zu tun. Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen, zum Beispiel durch Zwischenrufe, Pfiffe, Plakate und so weiter.“



Für die Oldenburger\_innen ist rassistische Hetze gegen Migrant\_innen, Menschen auf der Flucht, Muslim\_innen oder das sogenannte „linksgrün-versifftes Gutmenschentum“ nicht normal und sie wissen sehr gut, sich es nicht bieten zu lassen.

Nicht umsonst gingen am Welttag gegen Rassismus am 21. März 2015 über 1000 Menschen unter dem Motto „Für eine solidarische Gesellschaft – Gegen jede Form der Ausgrenzung!“ auf die Straße. Aber man muss sich inhaltlich mit der AfD auseinandersetzen, Demonstrationen, Pfiffe und Hupkonzerte allein werden die AfD nicht schwächen.

## Eine rationale Diskussion um die Inhalte der AfD ist von Nöten. Normal, oder?

Referat für Antirassismus des ASTA der der Universität Oldenburg, [antirassismus@asta-oldenburg.de](mailto:antirassismus@asta-oldenburg.de)

von Torsten Puschmann

# „Hey, kannst du kurz zur Seite rollen?“ – „Nein, ich könnte kurz zur Seite gehen!“

Als autonomes Referat für behinderte und chronisch kranke Studierende einen Beitrag zum Titel dieser Ausgabe zu schreiben, könnte den Versuch bedeuten, die Normalität und wie sie sich aus unserer Sicht in all ihren Schattierungen abbildet, darzustellen.

Wir könnten uns dabei über die Zustände, die nach wie vor katastrophal sind, beschweren. Wir könnten auch über die Problematik jedes einzelnen schreiben und deutlich machen, dass das vermeintlich Anormale für viele die eigene Normalität bedeutet und damit auf die Tränen-düse drücken – und man dürfte uns dies nicht übelnehmen. Aber wir wollen etwas Anderes, wir wollen versuchen klarzumachen, dass es eine Normalität geben kann, die für alle recht gleich oder für alle anormal ist.

Rollifahrer\_innen rollen nicht, sie gehen. Und wenn eine\_r aus dem Weg soll, dann soll er\_sie es wie jede\_r andere. Die sprachliche Unterscheidung mag erst mal albern, besserwischerisch klingen, aber normal bedeutet eben so wie alle anderen auch; und wenn alle gehen, tun es Rollifahrer\_innen auch. Der Hinweis auf ihr physikalisches Rollen ist eben auch ein Hinweis auf eine Abweichung von vermeintlichen Normen, während eine Aufforderung zum Gehen einen sozialen Akt meint, der sie nicht als Rollifahrer\_in und behindert hervorhebt, sondern zu einem einfachen Menschen macht.

Das eine solche Sprachmagie nicht universell ist und keine Situation endgültig zum Besseren verändert, ist klar. Und dass es Rollifahrer\_innen geben wird, die selber von fahren und rollen sprechen auch. Aber vielleicht macht es den Unterschied, zwischen Teil des Ganzen oder einfach nur anhängig zu sein.

Dieser kleine Unterschied begegnet den Menschen, die wir vertreten, täglich. Er unterscheidet zwischen normal und eben nicht normal. Normal wäre es, wenn alle Studierenden schnell von der Mensa in den

Seminarraum flitzen, dort lernen, diskutieren, lesen und Vorträge halten; und keiner darüber nachdenken müsste, wie das heute funktionieren kann.

Mit dem Rolli aber braucht man viel länger, allein durch die Umwege. Texte kann man vielleicht nicht erkennen und es gibt keine Hilfsmittel im Raum, die Abhilfe schaffen. Die Kommiliton\_innen können nicht richtig verstanden werden und der\_die Dozent\_innen erst recht nicht. Oder der eigene Vortrag lässt sich nicht halten, weil man kurzfristig verschwinden muss. Diese und weitere Fragen drängen immer wieder Menschen aus der Normalität.

Wie normal fühlst du dich, wenn du in einer Wohngemeinschaft für Renter\_innen wohnen musst und nicht in einer Party-WG leben kannst, weil deine Bedürfnisse an deinem Studienort nur durch das Altenheim sichergestellt werden können?

Und das, obwohl ebenerdiger Wohnraum und andere Sondereinbauten nicht viel Aufwand bedeuten würden und möglich wären?

Normalität bedeutet für uns eben einfach leben zu können, ohne ständig über Probleme und Lösungen der alltäglichen Dinge nachdenken zu müssen.

Autonomes Referat für behinderte und chronisch kranke Studierende im AStA der Universität Oldenburg,  
[behindertenreferat@uni-oldenburg.de](mailto:behindertenreferat@uni-oldenburg.de)

von Nikolaj Schulte-Wörmann



---

# Die Landesastenkonzferenz (LAK): Studierendenvertretung für Niedersachsen

Im April 2016 ist die Verfasste Studierendenschaft der Uni Oldenburg erstmals der LAK beigetreten. Die LAK ist ein Zusammenschluss von niedersächsischen Studierendenschaften und vertritt über 200.000 Studierende. Als einzige demokratisch legitimierte Vertretung der niedersächsischen Studierenden ist die LAK die erste Anlaufstelle, um bei landespolitischen Hochschulthemen studentische Interessen zu formulieren und zu vertreten. Seit dem 17. Oktober ist mit Sina Wilckerling auch eine Vertreterin des

ASTA der Uni Oldenburg in der Koordination der LAK Niedersachsen. Thematisch beschäftigt sich die LAK mit Themen, die die Studierenden direkt betreffen, z.B. dem Niedersächsischen Hochschulgesetz, Anwesenheitspflicht, dem Mutterschutzgesetz und der Verteilung von Lehrmaterial. Bei den Verhandlungen zur Novellierung des Niedersächsischen Hochschulgesetzes war die LAK als Studierendenvertretung an den Verhandlungen beteiligt.

Für Fragen und Anregungen zur LAK könnt ihr euch gerne unter **externeHochschulpolitik@asta-oldenburg.de** an das Referat für externe Hochschulpolitik wenden. Weitere Informationen zur LAK Niedersachsen findet ihr unter: **www.lak-niedersachsen.de**

von René Bloch

---

## Gegenlicht – Dein Unikino

Termine WS 2016/2017

Die Filmvorführungen finden immer mittwochs auf der Bühne 1 des Unikums statt. Ihr findet uns am Campus Haarentor der Uni Oldenburg.

- 23.11. Nánting mǎste gǎ sōnder -  
Something must break
- 30.11. After the Dark -  
The Philosophers
- 07.12. The Salt of the Earth -  
Das Salz der Erde
- 14.12. Carol
- 21.12. The Nightmare before  
christmas
- 11.01. Mr. Nobody
- 18.01. The Look of Silence
- 25.01. Wunschfilm
- 01.02. Rear Window -  
Das Fenster zum Hof



## MITGLIED WERDEN DU SOLLTEST!

WENN DU SPASS AN AUßERGEWÖHNLICHEN FILMEN  
ODER INTERESSE AN KINOTECHNIK HAST,  
UND WENN DU LUST HAST, MIT  
EIGENEN IDEEN ZU EINEM  
VIELSCHICHTIGEN KINOPROGRAMM  
AN DER UNI BEIZUTRAGEN,  
DANN BIST DU BEI UNS GENAU RICHTIG!



SPRICH UNS EINFACH BEI  
UNSEREN VORFÜHRUNGEN AN

ODER MELDE DICH UNTER: [INFO@GEGENLICHT.NET](mailto:info@gegenlicht.net) | FACEBOOK: UNIKINO GEGENLICHT



---

# Oldenburg – Taipei: Normalität im Studium!

von Yu-Chuan Huang

**Bevor ich nach Oldenburg gekommen bin, habe ich in an der Soochow University in Taipei, Taiwan studiert. Mittlerweile bin ich seit vier Jahren an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. In dieser Zeit habe ich zahlreiche Beobachtungen gemacht, die ich immer wieder mit meiner Heimat vergleiche.**

Studiert man beispielsweise in Taiwan und ist schwanger, bekommt man keine Unterstützung von der Uni und wird schief angesehen. Das Studium wird normalerweise abgebrochen und es ist schwierig wieder anzufangen. Studentin und Mutter, diese zwei Rollen passen an der Uni nicht zusammen.

Hier in Deutschland sind mir in der Universität viele Kinderwagen aufgefallen. Es ist sehr freundlich für die Studentin, wenn sie schwanger ist. Man bekommt viel Unterstützung vom AstA oder durch Stipendien. Es gibt auch einen Wickelraum. In der Cafeteria gibt es eine Spielecke für die Kinder. Was das Wohnen betrifft, sind die Studentenwohnheime in Taiwan

bis jetzt immer noch nach Geschlechtern getrennt und zwar gibt es normalerweise 4 Personen, die sich ein Zimmer teilen. Es gibt kein Einzelzimmer bei uns. Man lebt immer in einer Gruppe (Gruppen-Gesellschaft). Auch deswegen ist man daran gewöhnt, dass man nach der Uni zusammen etwas unternimmt. Wir haben an der Uni unterschiedliche studentische Gemeinschaftstätigkeiten, an denen man teilnehmen kann.

In unserer Kultur wird dieses enge Zusammenleben als positiv angesehen – viele Menschen erinnern sich sehr gerne an diese Studienzeit. Aber hier ist es ganz anders. Die WGs in den Studentenwohnheimen sind reine Zweckgemeinschaften. Nach der Uni

macht man, im Vergleich zu uns, nicht so viel zusammen mit den anderen. Es werden zwar viele Dinge angeboten – aber man muss den Mut haben, sie selber zu suchen. Das fällt oft nicht leicht, weshalb viele Studierende einsam sind und/oder sogar psychologische Unterstützung suchen.

Was die Vorlesungen und den Unterricht betrifft, ist die Anwesenheit bei uns an der Uni relativ streng und wird auch zu den Noten gezählt. Obwohl es in diesem Semester hier an der Uni auch wieder strenger ist. Bei uns, bevor die Vorlesung anfängt, rufen die Professoren oft die Namen auf, damit die Anwesenheit richtig geprüft werden kann. In Taiwan ist der Universitätsbetrieb viel schulischer. Man muss im Klassenzimmer sitzen und lernen. Das finde ich eigenartig, vor allem, da der Unterricht nicht immer interessant ist. In Deutschland ist das Lernen viel freier und aktiver – die Studierenden werden zu eigenständigem Lernen und Denken erzogen.

Meine Ausführungen sind nicht bewertend, sondern einfach Beobachtungen. Kulturen sind niemals gut oder schlecht – sondern einfach verschieden. Ich bin sehr froh, dass ich hier die Möglichkeit habe, diese Unterschiede zu sehen.

Ich wäre sehr froh, wenn ich Zuschriften – per E-Mail – zu diesem Thema erhalten könnte.

Gerne würde ich weitere/andere Beobachtungen oder Gesichtspunkte sehen oder hören. Gerne treffe ich mich auch zu Gesprächen in der Cafeteria.

Kontakt  
[yu-chuan.huang@uni-oldenburg.de](mailto:yu-chuan.huang@uni-oldenburg.de)



## 奧爾登堡－臺北： 以文化比較觀點看東西方大學校園文化的差異性

在這四年的德國校園生活觀察裡，發現臺灣和奧爾登堡校園最大的差異性是，在德國校園裡很常看見學生推著嬰兒車在學校裡走動，因為在這裡，若女學生在求學過程中懷孕，學校會從各方面提供協助和補助，有專門提供給媽媽學生的獎助金，學生會裡設有「父母孩童團體」(Eltern-Kind)提供諮詢，也設有育嬰室，大學咖啡店一隅是兒童遊樂區，來自同學和老師的眼光，雖不能說是正常，但絕對是友善的，就各種條件而言，德國校園對媽媽學生是絕對支持的。在臺灣的大學裡，學生和媽媽的角色很難同時間在大學這個學習場域裡並行，如果懷孕了，學生只剩休學一條路，各方條件都顯示媽媽學生不適合留在大學裡繼續學習，產後因為照育的工作，他們更是難以重新回到校園完成學業。

另一項很特別的觀察是學生宿舍，在臺灣學生宿舍到目前為止都是男女分宿，通常是四人一間房間，不像德國的學生宿舍，並未依照性別區分，男女混宿且有獨立的一間房間，擁有絕對的個人隱私，或許這和德國重視個人，而臺灣是個集體生活的社會有關，以團體生活為主，這樣的團體生活可以延伸討論至學生課後的生活，在臺灣下課後，同學們會相約一起去吃飯或參加社團活動，但在德國，大學生們下課後似乎很少一起做些什麼事，學校宿舍的生活是目的宿舍(Zweck-WG)，大家只是為了有地方住，所以一起住在學校宿舍，和室友之間的往來並不頻繁，反之，臺灣的大學宿舍生活回憶絕對是大學生活裡最美麗的篇章。最後一個觀察是課堂出席率和學習方

式，在臺灣課堂點名是很重要的一件事，教授開始上課前會先點名，出席率在學期成績也占有很重的百分比，就算老師教學內容不甚有趣，但為了學期成績，學生們也只能硬著頭皮坐在教室裡神遊，而奧爾登堡大學的課堂出席率規定就相對靈活，甚至在上個學期前，奧爾登堡大學在課堂出席率部分，學生是擁有完全的自主權，師生之間的教學關係，偏向自主學習，學生們主動閱讀相關文獻，在課堂進行簡報並針對主題一起討論，共同學習成長。以上的校園文化觀察並非評論優劣，而是描述雙方的差異性，文化不是優劣的比較，而是突顯不同，並且彼此尊重。期待各種後續的討論，歡迎來信 [yu-chuan.huang@uni-oldenburg.de](mailto:yu-chuan.huang@uni-oldenburg.de)，或相約在校園裡一起喝咖啡。：)

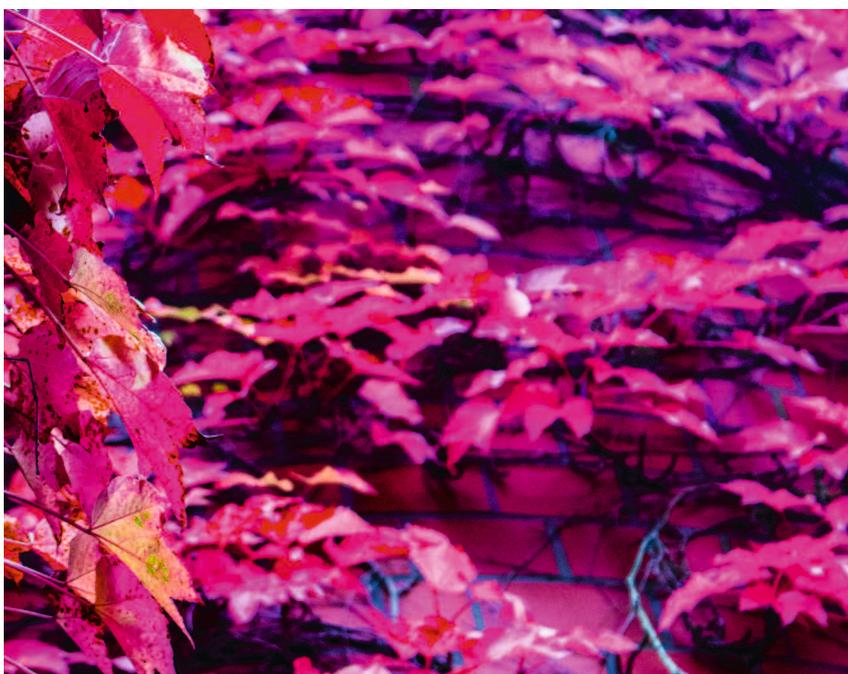


---

# FOTO\_ STRECKE



Eine der Lieblingsecken der  
ASTA-Mitwirkenden: Die Sofas,  
die zum Verweilen, Arbeiten  
und Kontakten dienen.



Fotografiere niemals  
etwas, das dich nicht  
interessiert.

Lisette Model

---

# Unikum / OUT – Oldenburger Uni Theater

Uhlhornsweg 49-55, Öffnungszeiten des Kulturbüros Mo & Di 9-13 Uhr, Do 14-18 Uhr  
Kartenreservierungen (bis 72 Stunden vor Veranstaltung) sind möglich per Mail:  
[unikum@sw-ol.de](mailto:unikum@sw-ol.de) oder auch telefonisch unter 0441/798-2658

Veranstaltungen bis Januar 2017

## Doku-Schauspiel

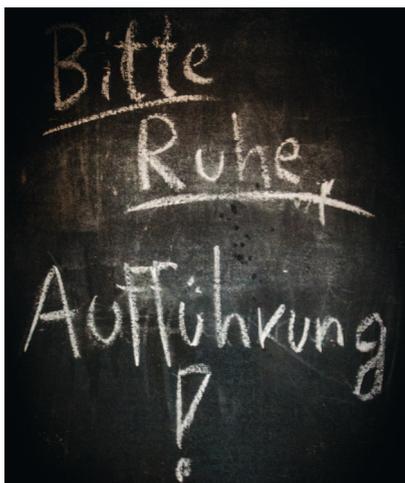
18.11., 20.11., 23.11., 28.11. (18 Uhr),  
02.12.16, jeweils um 20 Uhr (außer  
am 28.11.), KuBar (bei der FH)

Um 24 auf die Platte

„... Mein Bruder. Er lebt hier. An der Kreuzung. Arbeitet da, müsste hier vorbeigehen. Den Übergang nimmt er nicht mehr. Macht 'nen Umweg...“  
Der Titel ist Programm: „Um 24 Uhr auf die Platte“ zeigt als Doku-Schauspiel die Sicht Obdachloser auf die Straße. In Deutschland gibt es etwa 860.000 Obdachlose. Der Regisseur Oleg Got hat den Kontakt zu den Betroffenen gesucht und entstanden ist ein Stück über die andere Seite der Straße.

Gezeigt wird das Schauspiel in der KuBar an der Fachhochschule. Am 28. November gibt es nach der Vorstellung (Beginn: 18 Uhr) eine Podiumsdiskussion.

Eintritt: 5 €/ 9€



## Schauspiel

19.11., 22.11., 29.11., 04.12. (18 Uhr),  
06.12., 09.12., jeweils um 20 Uhr  
(außer am 04.12.), Bühne 2

Von Monstern und Menschen

Monster versus Mensch – Mensch versus Monster. Was ist dieses Stück? Eine Impro-Kochshow? Ein Workshop für Rätselerstellung? Eine offene Bühne für Roboter? Oder ist es etwas Anderes? Folgen Sie einem verschollenem Kind auf einem Abenteuer durch die Monsterwelt. Aber keine Angst: Bei diesem freundlichen Theaterstück muss niemand sterben.

Eintritt: 5 €/ 9 €

## Improtheater

03.12.16, 20 Uhr, Bühne 1

12 Meter Hase

Zu Beginn dieses improvisierten Theaterstücks stehen vier Personen an einem Kai und winken einem großen Schiff hinterher. Alle haben einen bestimmten Grund sich an diesem Ort einzufinden. Wer sind sie? Und wem genau gilt dieses Winken...? Das alles bestimmt das Publikum. Die kleinen und großen Tragödien, die Sehnsüchte und Familiengeschichten, die da übers Meer von dannen fahren, werden von 12 Meter Hase nach den Vorgaben der Zuschauer erzählt und gespielt. Sie sind Autor, Sie sind Regisseur, Sie sind 12 Meter Hase! Begeben Sie sich in eine Geschichte, die aus dem Moment entsteht und deren Ausgang bis zuletzt ungewiss bleibt.

Eintritt: 5 €/9 €

## Schauspiel von der Theatergruppe „Szentral“

10.12., 13.12., 16.12., 19.12., 08.01.,  
10.01., 14.01., jeweils um 20 Uhr,  
Bühne 1

Ambrosia

Vermutlich ein Restaurant in einem Gewölbe. Es wird ununterbrochen getrunken und geraucht. Die Sätze kommen oft aus dem Nichts, in aller Schärfe, Zielsicherheit und Klarheit; und verhalten meist irgendwo auf der Hälfte zwischen Mund und Ohr. Es geht hoch her. Diese Trinkgesellschaft ist auf ganz besondere Art unsympathisch. Hier sitzen Leute, die sich wahrscheinlich gar nicht leiden können, sich in ihrer Zweckgemeinschaft aber wohlfühlen und bis tief in die Nacht bleiben – denn sie können es sich leisten.

Ein Stück von Roland Schimmelpfennig an einem Theaterabend mit Szentral.

Eintritt: 5 €/9 €

Wir freuen uns, euch im Unikum begrüßen zu dürfen und wünschen viel Vergnügen bei diesen und kommenden Veranstaltungen.

---

unikum  
out →  
oldenburger uni theater

# Familien

Noch vor wenigen Jahrzehnten war der Begriff der Familie sehr klar umrissen. Familie = Vater, Mutter, Kind. Dabei selbstverständlich mehrere Kinder, aber natürlich auch nicht zu viele, denn das wäre ja asozial. Familie hieß vor allen Dingen blutsverwandt zu sein und die Ehe zwischen Vater und Mutter hielt selbstverständlich ein Leben lang. Überhaupt war die Familiengründung obligatorisch und gesellschaftlicher Usus. Ewigen Junggesellen oder alten Jungfern wurde regelmäßig nahegelegt, ein ordentliches Eheleben zu führen und eine Familie zu gründen, also ein vollwertiges Mitglied der Gesellschaft zu werden.



Nicht zuletzt durch den demographischen Wandel ist davon heute – zum Glück! – nicht mehr viel übriggeblieben. Pluralität lautet nun das Stichwort und das „normale“ Familienmodell gibt es schon gar nicht mehr. Jedenfalls theoretisch.

Klar ist, dass in Deutschland 2,3 Millionen Kinder bei nur einem Elternteil aufwachsen, davon leben 89% bei der Mutter. Die Zeit berichtete unlängst darüber, dass vor allem Kinder von Alleinerziehenden von Kinderarmut betroffen seien. Dies läge vor allem daran, dass Unterhaltszahlungen des anderen Elternteils ausblieben. Oft müssen sich Alleinerziehende dann auch noch Sprüche wie: „Das wolltest du doch so“, anhören. Als Alleinerziehende\_r trägt man noch dazu die ganze Verantwortung für ein oder mehrere Kinder und wird trotzdem wie ein Single besteuert. Der Freibetrag ist verschwindend gering und das Ehegattensplitting entfällt ebenso. Gefördert wird hier die Ehe, nicht die Familie.

Gleichgeschlechtliche Paare können auf der anderen Seite zwar vom Ehegattensplitting profitieren, haben allerdings unter vielfältigen anderen Problemen zu leiden. Dies beginnt oft schon beim Kinderwunsch. Adoption und die Aufnahme eines Pflegekinds sind in den meisten euro-

päischen Ländern gleichgeschlechtlichen Paaren untersagt, gleichzeitig ist die künstliche Befruchtung in den meisten Ländern nur heterosexuellen Paaren vorbehalten und dort, wo es auch alleinstehenden Frauen ermöglicht wird, kann die Behandlung bis zu 1.200€ kosten (z.B. in Dänemark). Schwulen Paaren hingegen bleibt als einzige Möglichkeit die Reise in ein Land wie den USA, in dem das Prinzip der Leihmutterschaft erlaubt ist. Die Kosten und der Aufwand, die mit diesem Prozedere verbunden sind, sind natürlich immens. Trotzdem geht der Lesben- und Schwulenverband davon aus, dass in Deutschland ein bis zwei Millionen lesbische und schwule Eltern mit ihren Kindern leben (wobei hier die recht große Zahl verdeckt, dass in Ehen lebende Lesben und Schwule nicht berücksichtigt sind).

Aus diesen Zahlen ergibt sich, dass ca. zwei bis drei Millionen Kinder mit gleichgeschlechtlich empfindenden Müttern und Vätern zusammenleben.

Und obwohl man bei den vorliegenden Zahlen davon ausgehen könnte, dass es sich keineswegs um ein seltenes Familienmodell handelt, sind sogenannte Regenbogenfamilien doch immer wieder Anfeindungen und Diskriminierung ausgesetzt. Der Vorwurf, dass Kindern in Familien mit gleichgeschlechtlichen Eltern kein förderliches Entwicklungsklima geboten wird, spiegelt oben beschriebenes tradiertes Familienmodell wieder, welches doch zumindest theoretisch überholt sein soll. Dieser Vorwurf liegt in der Vor-

stellung begründet, dass Kinder sich nur dann voll entwickeln können, wenn Vater und Mutter gleichermaßen als Identifikationsfiguren zur Verfügung stehen. (Dass mit dieser Annahme auch Alleinerziehende diskriminiert werden ist deutlich.)

Verschiedene Studien haben allerdings gezeigt, dass Kinder aus Regenbogenfamilien (und übrigens auch Kinder aus Eineltern-Familien) ein größeres Ausmaß an Akzeptanz und Einfühlungsvermögen gegenüber anderen Menschen aufweisen, als Kinder aus heterosexuellen Familien. Sie sind sensibler für Geschlechterrollen und Kompetenzen von Frauen und Männern und lernen eine egalitäre Rollenverteilung ihrer Eltern kennen.

Ein weiterer Vorwurf an Regenbogenfamilien: Kinder von gleichgeschlechtlichen Paaren könnten eher dazu neigen selbst lesbisch oder schwul zu werden. Und nur beim Schreiben dieses Satzes wird mir schlecht, zeigt er doch wie beschränkt die Sicht auf Homosexualität immer noch ist. Tatsächlich scheint es immer noch Menschen zu geben, die Schwule oder Lesben als „nicht normal“ empfinden und Homosexualität als Entscheidung für einen abtrünnigen Lebensstil und damit negativ auffassen. Abschließend bleibt also nur zu sagen, dass die Pluralität der Familienmodelle zwar theoretisch existiert, doch in den Köpfen der meisten Menschen trennt sich dies in eine Unterscheidung von normal und nicht normal.

Und was ist schon normal?

Referat Studieren mit Kind des ASTA der Universität Oldenburg,  
**StudierenmitKind@asta-oldenburg.de**

von Anja Ebert

---

# Eine ganz normale StuPa-Sitzung

In der letzten Ausgabe der AStA-Zeitung haben wir bereits das Studierendenparlament (StuPa) als Gremium der Verfassten Studierendenschaft vorgestellt. Ein wichtiger Teil dessen Arbeit sind die hochschulöffentlichen Sitzungen. Das Studierendenparlament tagt in der Regel dreimal pro Semester während der Vorlesungszeit. Bei Bedarf auch öfter. Die Organisation und der Ablauf dieser Sitzungen ist in der Regel sehr strukturiert, wobei die wahrnehmbare Arbeit der Abgeordneten mit Beginn der Sitzung anfängt. Doch der hochschulöffentlichen sichtbaren Arbeit geht ein hohes Maß an Vorbereitungszeit voraus.

Die Sitzung wird vom Präsidium des StuPa vorbereitet. Einladungen werden an die Abgeordneten verschickt, ebenso erfolgt eine hochschulöffentliche Bekanntmachung. Tagungsort ist in der Regel der BIS-Saal am Campus Haarentor. Tische und Stühle müssen organisiert und aufgebaut werden; diese Arbeit wird dankenswerterweise von der Hausmeisterschaft übernommen.

Berichte über Veränderungen wie Rücktritte, Fraktionswechsel und ähnliches werden vom Präsidium gesammelt und in einer Übersicht zusammengestellt. Ebenso die Mappen mit den Sitzungsunterlagen. Gebündelt erhalten die Abgeordneten alle relevanten Informationen zu der jeweiligen Sitzung. Zumeist handelt es sich um Anträge, Berichte und Anfragen. Alle Sitzungsunterlagen werden außerdem auf der Homepage veröffentlicht. Sind Wahlen auf der Tagesordnung, müssen darüber

hinaus Wahlurne und Wahlkabine angefordert werden. Stimmzettel werden für jede Wahl spezifisch angepasst und bereitgestellt, für den Fall, dass eine geheime Abstimmung gewünscht ist. Für die meisten Abstimmungen reicht jedoch die personalisierte Abstimmungskarte. Diese wird den Abgeordneten zu Beginn jeder Sitzung bei der Feststellung der Anwesenheit ausgehändigt.

Vor der StuPa-Sitzung tagen die Ausschüsse. Dies sind in erster Linie der Haushaltsausschuss, der Verwaltungsausschuss und der Strukturausschuss. Auch hier wird bereits gearbeitet: Anträge werden beraten, organisatorische Abläufe erörtert und der Haushalt diskutiert. Zu beachten ist, dass zu diesem Zeitpunkt schon die meisten Anträge vorliegen. Formuliert und erarbeitet werden diese vorwiegend von den Abgeordneten. Doch nicht nur die Abgeordneten, auch der Allgemeine Studierendenausschuss muss sich gesondert auf die Sitzungen vorbereiten. Häufig gibt es vorab schon schriftliche Anfragen von Abgeordneten, die auf der StuPa-Sitzung geklärt werden sollen. Berichte über Veranstaltungen, Veränderungen, Probleme und vieles mehr werden erstellt, um die Abgeordneten und die Hochschulöffentlichkeit zu informieren. Haben alle Gremien ordentlich gearbeitet, kann eine StuPa-Sitzung organisatorisch reibungslos ablaufen.

Schaut euch die Arbeit der Gremien und der Abgeordneten gerne auf der kommenden StuPa-Sitzung am 23. November oder 21. Dezember um 14 Uhr c.t. an!

Nähere Informationen und aktuelle Termine findet ihr unter

[www.stupa-oldenburg.de](http://www.stupa-oldenburg.de)

Sprechzeiten des StuPa-Präsidiums in Raum M1-162: Mittwoch 10-12 Uhr, [stupa@uni-oldenburg.de](mailto:stupa@uni-oldenburg.de)

---

## trans\* und inter\* beratungsangebot

der asta der uni oldenburg bietet eine trans\* und inter\*beratung an. die beratung richtet sich hauptsächlich an studierende trans\*- und inter\*personen.

wir versuchen zu helfen und zu vermitteln, bei problemen, diskriminierungen und allgemeineren fragen rund um den studienalltag als trans\*-

oder inter\*person. die beratung kann auf wunsch anonym stattfinden. auch angehörigen, freund\*innen und interessierten bieten wir informationen und beratungen an. ggf. vermitteln wir auch an andere stellen. damit wollen wir zu einem aufgeklärten umgang beitragen, verunsicherungen abbauen und erfahrungsaustausch fördern.

die beratung findet nach individueller terminabsprache ab; kontakt: [inter.trans.beratung@uni-oldenburg.de](mailto:inter.trans.beratung@uni-oldenburg.de)



# Knapp, knapper, kostengünstiger Wohnraum für Studis

In Oldenburg beginnt wie jedes Wintersemester das neue Spiel der Wohnungssuche, das für viele nicht so leicht zu gewinnen ist: etwa 2.500 Erstis sind in diesem Semester zu uns an die Universität gekommen. Die Mehrheit davon suchte nach Wohnraum. Einige suchen immer noch, denn leider weist Oldenburg nicht die notwendigen Kapazitäten auf, um alle umgehend und kostengünstig mit Wohnraum zu versorgen. Aber was ist schon normal, wenn es um's Mieten und Wohnen geht?

## Der die Durchschnittsstudent\_in:

Es wird angenommen, dass Normalstudierende, die sich im Erststudium befinden, außerhalb ihres Elternhauses leben und unverheiratet sind, ca. 670€ im Monat zum Leben benötigen. Daran orientiert sich der BAFöG-Höchstsatz. BAFöG ist die Einkommensquelle, die die meisten Studierenden nutzen, um ihr Leben und ihr Studium zu finanzieren. Bei der letzten Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks wurde ermittelt, dass der Normalstudi über ein Budget von 864€ im Monat verfügt. Die Wohnformen wiederum variieren sehr, wie die Ergebnisse einer Umfrage von hiesigem Studentenwerk und AStA zeigen:

Um sich trotz variierender Wohnformen den Oldenburger Mietverhältnissen für Studierende zu nähern, werfen wir einen Blick auf den aktuellen Mietpreisspiegel. Dieser setzt sich für Oldenburg gegenüber Bundesland und Bund folgendermaßen zusammen (Quelle: wohnungsboerse.net 10/2016):

Mietpreisspiegel für Mietwohnungen 2016

m <sup>2</sup>	OL	NDS	DE
30 m <sup>2</sup>	9,26 €	8,63 €	10,33 €
60 m <sup>2</sup>	7,95 €	6,79 €	7,27 €
100 m <sup>2</sup>	7,61 €	6,91 €	8,31

(Preise pro m<sup>2</sup>)

Der Mietpreisspiegel für 30 m<sup>2</sup> Wohnungen in Oldenburg liegt damit 7,3% über dem niedersächsischen Durchschnitt. Und 30m<sup>2</sup> ist der Platz, der laut Ministerin Barbara Hendricks ausreicht. Die Maßstäbe des BAFöG wiederum sehen eine Wohnpauschale von 250€ vor, wenn man nicht bei den Eltern oder in einer den Eltern gehörenden Wohnung lebt. Wenn nun eine 30m<sup>2</sup> Wohnung bei den angeführten Durchschnittspreisen 277, 80€ kostet, ist die Pauschale nicht einmal ausreichend für die Kaltmiete. Kosten fürs waschen müssen also bei anderen Pauschalposten abgeknapst werden – da kann man nur hoffen, dass die nicht auch so grenzwertig berechnet sind oder das Duschen in den Sporttrakt verlegen. Günstigen Wohnraum gibt es jedoch zumeist beim Studentenwerk, dessen Angebot aber auch nicht unerschöpflich ist. Im Gegenteil, es hilft sogar fleißig bei der Verringerung der Wohnraumnot: Derzeit wird endlich an einem neuen Wohnheim, bestehend aus 138 Einzelappartements, gebaut. Zugegeben, dann wird es wieder schwer mit den 250€. Zumindest, wenn ihr Wert darauflegt, dort Strom und Wasser zu nutzen. Diese zukünftigen Wohnungen sollen 350€ kosten – dafür handelt es sich aber zumindest um eine Inklusiv-Miete! Das gilt auch für die relativ neuen sogenannten Campusappartements, die ab 344€ monatlicher Miete zu haben sind. Ob das alles normal oder sinnvoll ist, könnt ihr gern selbst entscheiden.

Referat für Wohnen des AStA der Universität Oldenburg,  
[wohnen@asta-oldenburg.de](mailto:wohnen@asta-oldenburg.de)

## Verteilung der Wohnformen der Studierenden im Erststudium



(Daten aus der gemeinsamen Umfrage von Studentenwerk und AStA, 2015)

von Sara Rihl

Getestet und für gut befunden:

# Student\_innenfutter!

Kürbis-Brötchen (hefefrei, glutenfrei & vegan!)

## Zutaten für 8 kleine Brötchen:

180 g Kürbis-Püree  
200 g Vollkornmehl glutenfrei  
50 g Maismehl  
1 Pck Weinstein-Backpulver  
3 Msp Kurkuma  
1 Msp Kardamon  
Mehl für die Arbeitsfläche  
1 TL Salz  
1 EL Fiberhusk gemahlen (Flohsamenschalen)  
100 ml Wasser lauwarm  
200 ml Mineralwasser mit Kohlensäure  
50 g Kürbiskerne



Ein Hinweis vorweg: Ihr müsst kein glutenfreies Vollkornmehl verwenden. Nehmt die Sorte Eurer Wahl. Das Maismehl könnt Ihr auch durch anderes Mehl ersetzen oder 250g Mehl einer Sorte verwenden. Die Herstellung des Teiges ist denkbar einfach:

1. Alle Zutaten - bis auf das Mineralwasser - in eine Schüssel geben und durchkneten. Dann nach und nach das Mineralwasser zugeben. (Die Teigkonsistenz muss fest und zäh sein, sonst bekommt Ihr keine Brötchen geformt!). Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, den Backofen auf 180 Grad Umluft aufzuheizen.

2. Gebt in einen Teller etwas glutenfreies Mehl und legt eine Teigportion drauf. Dann etwas Mehl oben drauf streuen und eine runde Kugel (ca. 5-6 cm Durchmesser) formen. Die Kugel etwas plattdrücken und auf Backpa-

pier legen. Nicht wundern, der glutenfreie Teig ist sehr klebrig.

3. Die Teig-Rohlinge mit dem Messer einritzen und Kürbiskerne oben draufgeben. Drückt sie etwas an, damit sie beim Backen nicht abfallen - und ab in den Ofen!

**Tipp:** Die Brötchen mit einem Zerstäuber anfeuchten oder einfach ein Schälchen Wasser mit in den Backofen stellen – so werden sie knuspriger!

Die Brötchen ca. 35 - 40 Minuten bei 180 Grad Umluft oder 200 Grad Ober-Unterhitze backen, etwas abkühlen lassen – fertig!

Viel Erfolg beim Nachbacken und guten Appetit!

## Bookcrossing im AStA-Regal

Bücher sind normalerweise ein teures Vergnügen und eine undankbare Investition obendrein: Einmal gelesen, verschwinden die meisten Wälzer für immer im Schrank.

Eine preisgünstige Alternative für Lesestoff bietet unser Bookcrossing-Regal im AStA.

Das Prinzip ist denkbar einfach: ein ausrangiertes Buch wird bei uns ins Regal gestellt und wenn man neuen Lese-stoff sucht, kann man ein anderes Buch mitnehmen. Das Angebot ändert sich so fast jede Woche und manchmal kann

man wirklich Glück haben und sowohl Klassiker als auch Bestseller ergattern. Natürlich stehen hier auch Bücher, die vielleicht auf den ersten Blick nicht unbedingt interessant erscheinen, für den einen oder anderen aber vielleicht ganz praktisch sind, wie „Aufstellung glutenfreier Lebensmittel 2013“.

Vorbeikommen lohnt sich also auf jeden Fall!

Eine Empfehlung von Katharina Corleis, Katharina Humbert und Vanessa Puzio



# Darf man das?!

---

Das erfährst Du in der nächsten Ausgabe  
im Januar 2017